

Jahresbericht 2013
der Evangelischen Stiftung Volmarstein

Bericht des Vorstands	4
-----------------------	---

Geschäftsbereich Rehabilitation

Bericht der Bereichsleitung	8
Oberlinsschule	10
Werner-Richard-Berufskolleg	12
Berufsbildungswerk	14
Werkstatt für behinderte Menschen	17
Integrations Dienste Volmarstein	19

Leichte Sprache	20
------------------------	----

Geschäftsbereich Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe

Bericht der Bereichsleitung	26
Altenhilfe	28
Behindertenhilfe	34
Kinder- und Jugendhilfe	37
Ambulante Dienste	41
Freizeitpädagogik und Kulturarbeit	43

Geschäftsbereich Medizin

Bericht der Bereichsleitung	48
Evangelisches Krankenhaus Hagen-Haspe	49
Evangelisches Krankenhaus Lütgendortmund	52
Evangelisches Krankenhaus Bethanien	54
Orthopädische Klinik Volmarstein	56

Forschungsinstitut Technologie und Behinderung	60
Rechenzentrum Volmarstein	64
Ehrenamt	68
Bildung und Personalentwicklung	69
Fundraising	70
Inklusion	73
Öffentlichkeitsarbeit	74
Ethik	76
Stiftungsrat & Kuratorium	78
Impressum	80

Bericht des Vorstands

Maßgeschneiderte Gesamtunternehmensstrategie

Der vorliegende Jahresbericht der Evangelischen Stiftung Volmarstein gibt Ihnen einen Einblick in die Vielfalt unseres Unternehmens.

Traditionell liegt ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit in der Körperbehindertenhilfe und in der medizinisch-therapeutischen Behandlung des Bewegungsapparates.

Zusätzlich haben wir in den letzten Jahren den medizinischen Bereich sowie den Bereich Altenhilfe ausgebaut.

Damit übernimmt die Evangelische Stiftung Volmarstein soziale Verantwortung in der Region. Nicht nur für die vielen Menschen, die bei uns leben, lernen, arbeiten, gepflegt, operiert, beraten, behandelt oder betreut werden. Auch für unsere ca. 3.500 Mitarbeitenden tragen wir Verantwortung.

Dies erfordert ein systematisches strategisches Denken und Handeln, um die Zukunft der Stiftung positiv zu gestalten. Unsere Vielfalt ist unsere Stärke. Aber auch eine große Herausforderung, der wir uns stellen.

Stiftungsrat und Vorstand haben daher im vergangenen Jahr die „Strategieplanung 2020“ konkret festgeschrieben. Gemeinsam mit unseren Experten aus den Bereichen wurde ein Fahrplan für die Unternehmensentwicklung der kommenden Jahre erstellt. Die Strategie stützt sich auf zwei Pfeiler: Zum einen soll die Basisversorgung, die sogenannte „Grund- und Regelversorgung“ unserer Patienten und Patientinnen, Bewohner und Bewohnerinnen, Teilnehmer und Teilnehmerinnen, etc. weiter ausgebaut werden. Zum anderen sollen unsere „Kernkompetenzen“, bzw. soll unser Kerngeschäft weiterentwickelt werden.

Die Ziele wurden 2013 mit großer Transparenz im Unternehmen kommuniziert: Durch regelmäßige „Aktuelle Stunden“ für alle Mitarbeitenden, durch eine Informationsbroschüre, durch Berichte in der Mitarbeiterzeitung sowie durch interne Mails. In den Bereichen haben 2013 zahlreiche Projektgruppen ihre Arbeit aufgenommen, um Kosten und Prozesse zu optimieren, Angebote weiterzuentwickeln und Leistungen zu steigern.

Hier nur einige Beispiele dafür. In den weiteren Artikeln unseres Jahresberichtes finden Sie viele weiterführende Informationen und konkrete Fakten.

Alten-, Behinderten und Jugendhilfe

In der Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe ist die Sanierung und Erneuerung des Wohnraums eine wesentliche Aufgabe. Mit dem Baubeginn der Gert-Osthaus-Wohnanlage konnten wir hier 2013 einen wichtigen Schritt tun. Das Haus wird 2014 fertig gestellt. Als nächstes stehen kleinere Sanierungen im Hans-Vietor-Haus sowie die umfangreiche Sanierung des Haus Bethanien in Volmarstein und des Altenheims Haspe an. Durch einen Rückgang der Belegung im ersten Halbjahr 2013 konnte in der Altenhilfe kein ausgeglichenes Ergebnis erreicht werden. Die Belegung konnte aber schon im zweiten Halbjahr erhöht werden. Neue Konzepte, Zertifizierungen und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sind nur einige Bausteine, die zur Sanierung des Bereichs zu nennen sind.

Rehabilitation

Unsere Schulen, das Berufsbildungswerk und die Werkstatt für behinderte Menschen sind gut aufgestellt und konnten 2013 ein ausgeglichenes wirtschaftliches Ergebnis aufweisen. Die Einrichtungen sind bereits rezertifiziert und genießen einen fachlich hervorragenden Ruf über die Region hinaus. Aber auch hier müssen wir uns strategisch weiterentwickeln. So wurde 2013 intensiv geprüft, wie die Oberlinschule räumlich erweitert werden kann. Hier gibt es erhöhten Raumbedarf durch die vermehrte Betreuung von Kindern mit Erkrankungen aus dem Autismusspektrum. Im Berufsbildungswerk stehen räumliche Sanierungen an, mit denen wir 2013 begonnen haben. Um den gesetzlichen Anforderungen ab 2016 zu entsprechen, muss das Internat so umgebaut werden, dass mehr Einzelzimmer vorliegen.

Medizin

Die Rahmenbedingungen im Gesundheitssektor haben sich 2013 nochmals verschärft. Die Diskrepanz zwischen Kosten und Erlösen wächst und damit steigt der wirtschaftliche Druck auf die Krankenhäuser. Dies wirkt sich auch auf unseren Geschäftsbereich Medizin aus. In der Orthopädischen Klinik Volmarstein konnte trotzdem eine positive Entwicklung erreicht werden. Sowohl in der Fachklinik als auch in unserem Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe führte die weitere Spezialisierung des Angebotspektrums zu einer deutlichen Leistungsentwicklung. Die schwierige wirtschaftliche Lage der beiden Evangelischen Krankenhäuser in Dortmund hat zur Folge, dass wir dort die strategische Ausrichtung neu überdenken.

Ausblick

Unsere Stiftung lebt von der Arbeit, dem Fachwissen und dem Engagement unserer Mitarbeitenden. Die Vielfalt unserer Teams und unserer Dienstleistungen sind unsere Stärke. Alle Geschäftsbereiche profitieren voneinander. Es gibt kaum eine Einrichtung, in der so viel spezielle Kompetenz so nah beieinander liegt.

Diese Stärke gilt es weiter auszubauen und zu entwickeln und an der einen oder anderen Stelle noch zu ergänzen. Insbesondere durch den Aufbau eines „Heilpädagogischen Zentrums (HPZ)“ sowie eines „Kompetenznetzwerk Bewegungsapparat“ sollen bereichs- und berufsübergreifende Leistungsstrukturen geschaffen werden.

Die diakonische Trägerschaft schützt uns nicht vor dem harten Wettbewerb, dem wir in allen Bereichen ausgesetzt sind. 2014 ist ein besonderes Jahr der Herausforderung. Dieser stellen wir uns gemeinsam, um den zukünftigen Erfolg der Stiftung nicht dem Zufall zu überlassen.

Pfarrer Jürgen Dittrich:

„Unsere Vielfalt ist ein hohes Gut und ermöglicht uns viele Perspektiven, wenn wir diese Vielfalt positiv nutzen.“

Diplom Kaufmann Markus Bachmann:

„Wir stehen vor großen Herausforderungen und wollen den Weg mit unseren Mitarbeitenden gehen.“



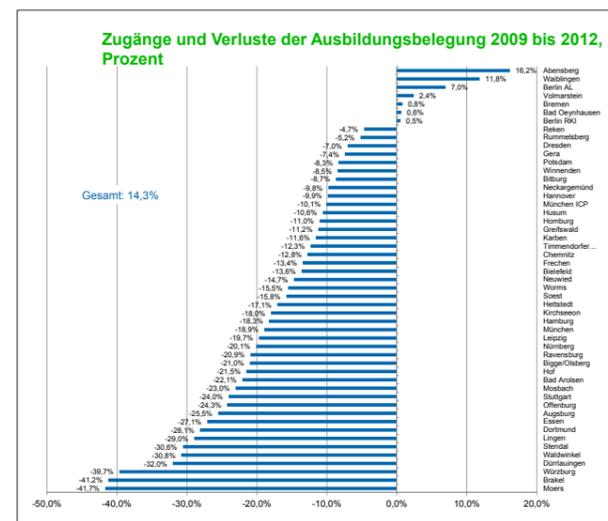
Diplom-Kaufmann
Markus Bachmann,
Kaufmännischer Vorstand

Pfarrer
Jürgen Dittrich,
Vorstandssprecher

Geschäftsbereich Rehabilitation

Schulische und berufliche Rehabilitation auf Kurs

Das Jahr 2013 war für den Geschäftsbereich Rehabilitation wiederum ein sehr erfolgreiches Jahr. Das Berufsbildungswerk Volmarstein wurde erneut sehr gut nachgefragt. Von den 52 Berufsbildungswerken in der Bundesrepublik Deutschland liegt das BBW Volmarstein an vierter Stelle, wenn es um die Zuwächse der Nachfrage von beruflichen Rehabilitationsleistungen geht. Auch innerhalb Nordrhein-Westfalens konnten wir einen vorderen Platz belegen.



Die deutliche Positionierung als Spezialeinrichtung für junge Menschen mit Körperbehinderungen, Schwerst-Mehrfachbehinderungen und eventuell zusätzlichen Einschränkungen aus dem Bereich des Autismusspektrums haben dazu geführt, unsere Marktposition zu festigen. Auch im Bereich der beruflichen Rehabilitation kommt es zu verschärften Wettbewerbssituationen. Immer mehr Träger sonstiger Einrichtungen nach § 35 SGB IX werden in den Markt zugelassen und verschärfen den Preisdruck. Dies ist besonders schwierig, da es sich bei diesen Maßnahmen um ein hohes Leistungsspektrum handelt. So müssen medizinische Versorgung, rephsychologische Begleitung und entsprechende fachliche Angebote durch Ausbilder und Sozialpädagogen vorge-

halten werden. Um das Angebot weiter aufrechtzuerhalten, haben sich die Träger der beruflichen Rehabilitation in Nordrhein-Westfalen zu einer Interessensgemeinschaft zusammengeschlossen. Ein gemeinsamer „Runder Tisch“ unter Federführung von Herrn Ministerialrat Matzdorf aus dem Ministerium für Arbeit-Integration-Soziales (MAIS) hat Gespräche über die Weiterentwicklung und zukünftige Ausgestaltung der Berufsbildungswerke aufgenommen. Diese Gespräche sind äußerst fruchtbar und tragen dazu bei, dass die Berufsbildungswerke für die Zukunft gut aufgestellt sind.

Ein besonderes integrierendes Angebot für das Berufsbildungswerk stellt auch das angegliederte Werner-Richard-Berufskolleg dar. Hier war die Nachfrage nach Vollzeitschulformen weiterhin extrem hoch und die Breite des Bildungsangebots von der Berufsorientierung bis zum Fachabitur zeichnet das Berufskolleg besonders aus.

Die Oberlinnschule hat sich im Jahr 2013 weiter mit ihren Kulturprojekten profiliert. So wurde ihr als besonderes Highlight der Preis für Kinder- und Jugendkulturarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen für ein Projekt mit schwerstbehinderten Schülern verliehen, das in Kooperation mit dem Theater Hagen entstand.

Im Jahr 2013 verzeichnete die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) einen Zuwachs von 14 Beschäftigten. Dies erfolgte im SMB Bereich (Schwerstmehrfach-Behindertenbereich) und im Bereich der Menschen mit schweren Verhaltensauffälligkeiten. Diese Klientel benötigt besonders geschultes Personal und spezielle Räumlichkeiten. Die Leistungsfähigkeit im Produktionsbereich ist behinderungsspezifisch nicht sehr hoch. Dies schränkt die Werkstatt in ihrer Produktivität stark ein. Durch den Ausbau des Café Mittendrin und einer hauswirtschaftlichen Gruppe konnte das Leistungsspektrum der Werkstatt für behinderte Menschen für den Eigenbetrieb ausgeweitet werden. Das Café Mittendrin ist zu einem lebendigen Mittelpunkt innerhalb des Stiftungslebens für die betroffenen Menschen geworden. Hier erfolgt auch eine enge

Verzahnung mit unseren Freizeitpädagogen, die über die Arbeitszeit der Werkstatt hinaus Angebote zur Teilhabe an kulturellen Angeboten machen. So finden regelmäßig Musikveranstaltungen und Kinoabende im Café Mittendrin und im angrenzenden Saal statt.

Die Integrationsdienste Volmarstein (IDV) haben die gesteckten Ziele für 2013 erreicht. Zusätzlich zu den BGVA3 Prüfungen werden jetzt auch ortsunveränderliche Anlagen geprüft, ebenso wie Medizinprodukte (Pflegebetten und Lifter).

Insgesamt hat sich die Arbeit im Geschäftsbereich Rehabilitation gut entwickelt. Die Schnittstellen zwischen den Arbeitsfeldern bieten vielfältige Möglichkeiten der konzeptionellen Verzahnung gemeinsamer Ressourcennutzung und zusätzlicher Perspektiven für die weitere Entwicklung in der Zukunft.



Lothar Bücken,
Bereichsleitung Rehabilitation

Zahlreiche Projekte und Aktionen

Zahlreiche Projekte und Aktionen bereicherten auch im Jahr 2013 das Schulleben und den Unterricht an der Oberlinsschule.

Bereits im Januar stand mit dem Konzert des bekannten Rappers Davee ein erstes besonderes Erlebnis für unsere Schülerinnen und Schüler an, dem im Frühjahr eine bunte und erfolgreiche Projektwoche zum Thema „Zirkus“ folgte. Zum Schuljahresbeginn konnten wir in einem feierlichen Gottesdienst 16 I-Männchen und 9 ältere Schülerinnen und Schüler neu aufnehmen. Somit starteten wir mit einer weiterhin stabilen Schülerzahl von 263 Schülerinnen und Schülern in das Schuljahr.

Im vergangenen Jahr wurde an der Oberlinsschule auf verschiedenste Art und Weise inhaltlich und konzeptionell an der Weiterentwicklung und Profilbildung in einer sich verändernden Schullandschaft gearbeitet.

Bestätigung fand diese Arbeit z. B. besonders durch die Auszeichnungen der inklusiven kulturellen Projekte, die unsere Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Grund- und Hauptschülern durchgeführt haben, wie die Preisverleihung im Ministerium des Preises „Auf dem Weg zum Kinder- und Jugendkulturland NRW“, und die Freude und Motivation der Schülerinnen und Schüler am gemeinsam mit Hauptschülern seit Beginn des Schuljahres durchgeführten Sportunterrichtes.



Annemarie Schünadel,
Schulleitung der Oberlinsschule

Oberlinsschule Fakten

263 Schüler, die in 30 Klassen unterrichtet werden, von denen zwei Klassen speziell für Schüler mit schwerem frühkindlichem Autismus und eine Klasse für Asperger-Autisten konzipiert sind

59 Schüler wohnen im Kinder- / Jugendwohnbereich der ESV

Schülerschaft: alle Schüler sind dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung zuzuordnen; davon sind 51,7 % anerkannt schwerbehindert, 23 % haben eine Störung aus dem Autismusspektrum

unterrichtet werden nach den Richtlinien für Grund- und Hauptschule 6 %, nach den Richtlinien Lernen 20 % und nach den Richtlinien für geistige Entwicklung 74 % der Schüler

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
73 Lehrkräfte, 1 Schulsozialarbeiterin,
1 Schulsekretärin, 1 Hausmeister, 7 Pflegekräfte,
10 diakonische HelferInnen



„Ereignisreiches Jahr“

Auch das Jahr 2013 war für das Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK) wieder ein ereignisreiches Jahr, das das Berufskolleg gemeinsam mit den Kollegen des Berufsbildungswerks erfolgreich beendet hat.

Neben vielen anderen schulischen Aktivitäten wie Klassenfahrten oder Theaterbesuchen im LUTZ in Hagen zeigte etwa das Sommerfest, das in diesem Jahr zum zweiten Mal im großen Stil gemeinsam mit Ausbildung und Internat durchgeführt wurde, welchen Stellenwert das gemeinsame Arbeiten und Feiern für Lehrer, Mitarbeiter, Schüler und Auszubildende hat. Viele kreative Spiel- und Aktionsstände sorgten neben einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm für viel Spaß bei allen aktuellen und vielen ehemaligen Volmarsteinern.

Dieser gemeinsame Gedanke war auch Leitbild für den Tag der Offenen Tür im Februar des Jahres. Nur durch das Zusammenspiel aller Bereiche von Berufsbildungswerk und Berufskolleg konnte wieder einmal ein gutes Bild der vielfältigen Schul- und Ausbildungsangebote sowie der umfangreichen begleitenden Hilfe an Eltern, Schulen und andere Interessierte präsentiert werden. Einen festen Platz im schulischen Leben hat mit langer Tradition auch die Preisverleihung der „Werner Richard - Dr. Carl Dörken - Stiftung“ an verdiente Schülerinnen und Schüler, die sich vor allem durch ihr soziales Engagement in Schule, Ausbildung und Internat ausgezeichnet haben. In diesem Jahr wurde der Tag der Preisverleihung erstmalig etwas neu gestaltet. Vor der eigentlichen Preisverleihung verbrachten die Preisträger des WRBK gemeinsam mit den Preisträgern der Realschule Herdecke einen gemeinsamen Erlebnistag, um sich näher kennenzulernen. Dieser – von Lehrern des Berufskollegs geplante – Tag führte alle Preisträger auf eine moderne Schatzsuche. Mit GPS-Geräten ausgestattet machten sie sich auf eine Geocaching-Tour, bei der verschiedene Stationen ermittelt und gefunden werden mussten, bevor sie am Nachmittag dann bei einem Empfang im Werner-Richard-Saal in Herdecke ihren Preis von Herrn Dr. Plassmann und Frau Stronzick entgegennehmen durften.

Auch Prävention wurde in diesem Jahr im Berufskolleg großgeschrieben. Gemeinsam mit dem Beratungszentrum der AWO in Wetter und der Gingko-Stiftung für Prävention veranstaltete das Kompetenzteam „Sucht“ einen Parcours zum Thema Alkoholkonsum. An fünf verschiedenen Stationen konnten Schülerinnen und Schüler der Berufseinführungs- und Berufsfachschulklassen ihr eigenes Wissen zum Thema Alkohol einbringen und erweitern. Die Schüler der teilnehmenden Klassen waren begeistert von dieser Aktion, die es schaffte, ohne erhobenen Zeigefinger lehrreich und unterhaltsam zu sein.

Auch sportlich war das Jahr ereignisreich. Neben dem alljährlichen Kombiballturnier – einem in Volmarstein entwickelten Ballspiel für Rollstuhlfahrer und Läufer – auf dem Sommerfest nahmen in diesem Jahr einige Schüler des Berufskollegs an den „bethel athletics“ 2013 in Bielefeld teil, einem traditionellen Sportfest für Menschen mit Behinderungen, die von den Bodenschwingschen Stiftungen Bethel in Kooperation mit der Universität Bielefeld jährlich organisiert werden. Die Delegation von Schülern aus dem WRBK reiste an, um sich mit anderen Sportlern im Schwimmen zu messen – und das schafften sie mit großem Erfolg.



Christof Hoffmann,
Stellv. Bereichsleitung

WRBK Fakten

574 Schüler,
davon 407 Teil- und 167 Vollzeitschüler,
die in 70 Klassen unterrichtet werden

Behinderungsbilder:
„Klassische“ Behinderungsbilder,
die dem Förderschwerpunkt körperliche
und motorische Entwicklung zuzuordnen sind.
Zahl der Förderschüler mit dem
Behinderungsspektrum Autismus erhöht sich
auf 80 Schüler in diesem Schuljahr.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
55 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit
davon 51 Lehrkräfte (i.d. Laufbahn Studienrat/
Oberstudienrat), 1 Sozialarbeiterin, 1 Schulsekretärin
und 1 Schulhausmeister



Januar. Der Lions Club Wetter lud Berufsschüler des Werner-Richard-Berufskollegs zu einer Privatvorstellung ins Planetarium Bochum ein. Dort bekamen die Auszubildenden mit ihren Lehrern und Betreuern eine private Sondervorstellung.



September. Die Evangelische Stiftung Volmarstein war Gastgeber des Business Breakfast, das die Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr regelmäßig in Unternehmen vor Ort anbietet. Christof Hoffmann, stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs Rehabilitation, erläuterte den Gästen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Werner-Richard-Berufskolleg und dem Berufsbildungswerk der Stiftung. „Auszubildende, die eine verzahnte Ausbildung absolvieren, zählen in der Beschäftigungsquote doppelt für die Beschäftigungspflichtquote. Die Unternehmen müssen weder die Kosten für die Ausbildungsvergütung noch für die Sozialversicherung übernehmen“.

Mehr-Wert durch berufliche Bildung

Die Belegung des Berufsbildungswerks Volmarstein war im Jahr 2013 ebenso positiv wie in dem sehr gut belegten Jahr 2012.

In den verschiedenen Bereichen der Berufsausbildung zeigen sich deutliche Nachfrageverschiebungen. Der Bereich Wirtschaft und Verwaltung wird trotz Vermittlungshemmnissen stark frequentiert, während im grafischen Bereich ein erhöhter Rückgang zu verzeichnen war. Aufgrund der zum Teil sehr komplexen Behinderungsbilder ist jedoch eine gleichmäßige Auslastung der verschiedenen Ausbildungsbereiche nur schwer umzusetzen. Hinzu kommt die Erfahrung, dass der Aus- und Weiterbildungsmarkt sehr stark umkämpft ist und die Agenturen ihre Zuweisungen spürbar reduzieren. Im Vergleich der Belegung der Berufsbildungswerke in NRW belegen wir einen vorderen Platz. Dies ist auf unsere Marktstrategie zurückzuführen, die die Fokussierung als Spezialeinrichtung auf den Förderschwerpunkt Körperbehinderung und die verstärkte Ausweitung der Aufnahme von Teilnehmern aus dem Bereich der Autismusspektrumsstörung zum Ziel hat.

Im Jahr 2013 haben wir ein Case-Management-System eingeführt, das jedem Teilnehmer einer Rehamaßnahme einen Rehaprozessbevollmächtigten zur Seite stellt. Dadurch versuchen wir eine effektive Begleitung während der Rehamaßnahme und laufende Hilfestellung bei einer zielgerichteten Vermittlung in Arbeit zu erreichen. Im Jahr 2013 haben wir uns intensiv mit der qualitativen Weiterentwicklung des Berufsbildungswerks befasst. Unsere Eignungsabklärung und Eignungsdiagnostik wurde zu einem multiprofessionellen Assessment ausgebaut. So können wir aufgrund unseres ganzheitlichen Förderungsansatzes jederzeit individuell und flexibel auf bestimmte Behinderungsarten wie Autismus, ADHS, Epilepsie und die verschiedenen Formen der Körperbehinderungen eingehen. Die Etablierung der verzahnten Ausbildungen mit Berufsbildungswerken (VAmB) als Regelangebot nebst der durchlässigen Gestaltung von Übergängen in andere kooperative und betriebliche Formen haben wir begonnen und, wo möglich, umgesetzt. Schwierigkeiten haben wir immer noch, barrierefreie Praktikumsstellen für Rollstuhlfahrer zu bekommen.

Im Jahre 2013 haben wir die Rezertifizierung unseres Qualitätsmanagementsystems erfolgreich absolviert. Weiterhin sind wir erfolgreich nach der ISO DIN 9001 (2008) der MAAS- BGW und der AZAV zertifiziert. Unser Ausbildungsangebot haben wir nachfrageorientiert angepasst und unsere Kooperationen mit Betrieben ausgeweitet.

Im Rahmen der Inklusion sehen wir das Berufsbildungswerk Volmarstein als einen wichtigen Partner, der eine inklusive Teilnahme am Arbeitsleben für viele Jugendliche, die ein besonderes Handicap haben, ermöglicht.



Alfons Schach,
Ausbildungsleitung

BBW Fakten

286 Auszubildende,
58 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

Ausbildung in 33 anerkannten Ausbildungsberufen

Schwerpunkteinrichtung für junge Menschen mit Körperbehinderungen
82 junge Menschen mit zusätzlichen Behinderungen aus dem Bereich des Autismusspektrums

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
179 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit,
54 AusbilderInnen,
51 SozialpädagogInnen / ErzieherInnen,
2 Ärzte, 4 PsychologInnen, weitere Fachkräfte der Rehabilitation wie Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Verwaltungs-, Hauswirtschafts- und TechnikmitarbeiterInnen



Februar. Der Ausbildungsbereich „Medientechnologie Druck“ des Berufsbildungswerkes Volmarstein freute sich über die Anschaffung einer neuen Druckmaschine.

Das neue Gerät entspricht modernstem Standard in der Druckindustrie und die vollautomatische Bedienung bietet den Auszubildenden als auch den Auszubildenden Vorteile, indem sie auch von Menschen mit Körperbehinderung und Bewegungseinschränkungen gut bedient werden kann.



April. Viele Jugendliche und ihre Angehörigen nutzten den Tag der offenen Tür im Berufsbildungswerk und Werner-Richard-Berufskolleg, um sich einen Überblick über die Chancen und Möglichkeiten in den Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Volmarstein zu verschaffen. Neben Führungen konnten die Besucher an 22 Infoständen viele Fragen stellen. Zwischendurch war die Gelegenheit, die Leckereien zu probieren, die die Auszubildenden der Hauswirtschaft vorbereitet hatten.



Oktober. Anschaffungen im Gesamtwert von über 30.000 Euro ermöglichen den Auszubildenden im Fachbereich Metall des Volmarsteiner Berufsbildungswerkes eine sichere und moderne Arbeit. Die neuen Anlagen bieten den angehenden Fachkräften für Metalltechnik und Zerspanungsmechanik nun eine professionelle Bremsvorrichtung, die Verletzungen an Hand und Fingern vermeidet.

Zahl der Ausbildungskooperationen gestiegen

Im Jahr 2013 wurden die Ausbildungskooperationen des Berufsbildungswerks Volmarstein mit externen Firmen weiter intensiviert.

Diese Entwicklung ist deshalb so bemerkenswert, da sie die Bemühungen des Berufsbildungswerks widerspiegelt, eine Ausbildung unter realitätsnahen Bedingungen voranzutreiben. Mehr Realitätsnähe als in einem Wirtschaftsbetrieb, also einem zukünftigen potentiellen Arbeitsfeld der jungen Menschen, kann nicht erzeugt werden.

Auch wenn der Abschluss eines Ausbildungsvertrages mit einem Betrieb für viele Teilnehmer am Anfang ihrer beruflichen Phase nicht möglich war, so ergeben sich dennoch die Chancen einer praxisorientierten Ausbildung in einem späteren Ausbildungsabschnitt. So machen die Auszubildenden während ihres Aufenthalts in Volmarstein vielfältige Erfahrungen in ihrem sozialen Umfeld, und auch die Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen ist durch die Berufsausbildung und das Leben in einem Internat gestiegen. Defizite im sozialen und Wissensbereich konnten aufgrund von Fördermöglichkeiten abgebaut werden, möglicherweise konnten auch medizinische oder therapeutische Fortschritte gemacht werden. Vielfältige Faktoren sind also zu vermeiden. Dazu kommt die stabile Begleitung der Berufsbildungswerke seitens Internat und Ausbildung.

Neue Partner

Durch die aktive Mitwirkung im „Fachforum Arbeit und Berufsausbildung“ der Stadt Wetter konnten im letzten Jahr weitere Kooperationspartner gewonnen werden. Sie ermöglichen dem Berufsbildungswerk Volmarstein den Auszubildenden verschiedene Praktika oder die VAmB (Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken) anzubieten. Mit diesem Engagement unterstützen sie die Bemühungen, Auszubildende zu qualifizierten Fachkräften heranzubilden.

Im Jahr 2013 konnten in allen Fachbereichen Ausbildungskooperationen mit Unternehmen realisiert werden. Neben großen Betrieben wie Karstadt, AVU, RWE und

der Fernuni Hagen fanden sich vor allem auch Klein- und Mittelbetriebe zu Kooperationen bereit.

Als „best practice“ mag die Zusammenarbeit des Berufsbildungswerkes Volmarstein mit der Firma Niggeloh in Ennepetal sowie der Fernuni Hagen und dem Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit herangezogen werden.

Erfolgreiche Kooperationen

Durch diese gemeinsame Kooperation konnten im letzten Jahr zwei Teilnehmer aus der gewerblich-technischen Ausbildung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis vermittelt werden. Die Zufriedenheit der Arbeitgeber mit den jungen Fachkräften hat dazu geführt, dass weitere Praktika zustande gekommen sind.

Auch in der Evangelischen Stiftung Volmarstein ist eine Hauswirtschaftshelferin nach erfolgreicher Ausbildung in ein befristetes Arbeitsverhältnis übernommen worden. Zukünftig wird der neue Ausbildungsberuf „Fachpraktiker für Hauswirtschaft“ mit der Wahlqualifikation „Personale Dienstleistungen“ vielen Teilnehmern den Weg in den Bereich der Senioren- und Altenbetreuung ebnet.

Große Unterstützung erhielten die Vermittlungsbemühungen durch den Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit in Hagen. In vielen gemeinsamen Beratungsgesprächen mit potentiellen Arbeitgebern wurden umfangreiche Fördermöglichkeiten wie Eingliederungszuschüsse, Probebeschäftigungen, bauliche Anpassungen sowie technische Arbeitsplatzgestaltungen erörtert.

Gemeinsam mit dem Integrationsdienst des Berufsbildungswerkes wurden individuelle, passgenaue Bewerbungsunterlagen erstellt und im Rahmen des Bewerbungstrainings das persönliche Vorstellungsgespräch geübt.

Durch die deutlich gestiegene Zahl externer Praktika und verzahnter Ausbildung sind neue Perspektiven für die jungen Menschen entstanden, die mit größerer Motivation und Lernbereitschaft in der Ausbildungszeit einhergehen. Kooperationen sind also für alle Beteiligten zukunfts wichtig und verdienen jede Unterstützung. (jN)

Arbeit durch Vernetzung

Die Beschaffung von Aufträgen und die Gewinnung von Außenarbeitsplätzen ist die größte Herausforderung für unsere Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. So wurde die Vernetzung mit Unternehmen vor Ort und in der Region 2013 ausgebaut. Wichtiger Meilenstein war das Business-Breakfast in unserer Werkstatt. Der Einladung der Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr waren zahlreiche Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung gefolgt. Sie konnten sich bei uns vor Ort ein eigenes Bild über die Vielfalt der Kooperationsmöglichkeiten machen. Zum ersten Mal fand auch die zweijährliche Ausstellung des Gewerberings Volmarstein in unseren Räumen statt. Unternehmer aus den Bereichen Handel, Handwerk und Dienstleistung präsentierten sich der Bevölkerung und die Werkstatt für behinderte Menschen kann dies als weiteren Meilenstein verbuchen.

So konnte im vergangenen Jahr der Kundenstamm auf über 100 ausgebaut werden. Dazu gehören kleinere Unternehmen, wie die Kaffeerösterei Rabenschwarz aus Schwelm, für die wir Adventskalender abfüllen und zusammenbauen. Großaufträge erledigen wir zum Beispiel für die Firma Draco, für die unsere Werkstatt Pflaster aller Art verpackt. In einem Teilauftrag wurden z.B. in drei Wochen 400.000 Pflaster verarbeitet.

Durch Umstrukturierungen innerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen können wir jetzt flexibler und schneller auf aktuelle Bestellungen und Aufträge reagieren. Bei Bedarf bündeln wir Kräfte aus verschiedenen Abteilungen. So können wir große Aufträge schneller erledigen. Dies führt zu mehr Kundenzufriedenheit. Bei unseren Aufträgen zählt aber nicht nur die Masse. Strenge technische Anforderungen, Exaktheit und Lagerrichtigkeit sind bei allen Aufträgen gegeben. Bei vielen Aufträgen sind sie unabdingbar, da das Material nach der Vorsortierung durch unsere Beschäftigten zur Weiterverarbeitung in andere Firmen geht.

Neben der Beschäftigung von körperlich schwerstmehrfachbehinderten Menschen arbeiten in unserer Werkstatt immer mehr Menschen mit geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsstörungen. Dies ist

eine große und neue Herausforderung für unsere Mitarbeitenden. Fortbildungen und neue Konzepte, die die pädagogische Betreuung und professionelle Nähe stärken, sorgen dafür, dass auch dieses Klientel in unserem Haus individuell gefordert und gefördert wird. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Biographiearbeit und der Bindung zwischen behinderten und nicht behinderten Mitarbeitenden.

Eine ganz neue Abteilung wurde für Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen geschaffen. Bis zu 12 Beschäftigte erfahren in einem geschützten Bereich klare Tagesstrukturen mit möglichst wenig Störungen und äußeren Anforderungen. In der Abteilung gibt es keinen Zutritt ohne Anmeldung sowie ein spezielles Sicherheitskonzept, da die Beschäftigten zum Teil extreme Hin- und Weglauftendenzen aufweisen.



Andreas Barth,
Leitung der Werkstatt für
behinderte Menschen

WfbM Fakten

240 beschäftigte Menschen mit Behinderung
davon 115 mit einer anerkannten
Schwerstmehrfachbehinderung

125 Rollstuhlfahrer

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
56 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit aufgeteilt
in folgende Abteilungen: Förderbereich, Bereich für
Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderungen,
Bereich für Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten
und die Produktionsbereiche



Februar. Unter neuem Namen feierte das ehemalige „Café am Dorfplatz“ der Evangelischen Stiftung Volmarstein am 20. Februar 2013 Wiedereröffnung. Das Team des „Werkstattcafé“ möchte mit neuem Konzept die Begegnung von behinderten und nicht-behinderten Gästen fördern. Als ein Ort gelebter Inklusion und möchte gleichermaßen behinderten als auch nichtbehinderten Gästen Raum zur Begegnung und zum Austausch geben.



Juni. In der Werkstatt für behinderte Menschen werden Insektenhotels von bis zu zwei Metern Höhe von Hand hergestellt. Wer Gefallen an einem handgefertigten Insektenhotel findet, kann über die Werkstatt der Evangelischen Stiftung Volmarstein auch kleine „Hotels“ in verschiedenen Größen bestellen. „Wir fertigen Wunschgrößen in Wunschfarben“, sagt Produktionsleiter Lars Ahlborn.



September. Gewerbering in der Werkstatt für behinderte Menschen: Handwerker, Händler und Dienstleister aus allen Bereichen präsentierten sich erstmals in den Räumlichkeiten an der Lothar-Gau-Straße 8 für diese bekannte, große Gewerbeausstellung und demonstrierten erfolgreich ihre Konkurrenzfähigkeit mit den Großstädten der Umgebung. Auch die Werkstatt präsentierte Artikel aus der Eigenproduktion und bot zwischen Ausstellung, Physiotherapie und Malaktionen für Kinder Snacks im angegliederten Café Mittendrin an.

Betriebliche Sicherheit intern und extern

Die IDV (Integrations Dienste Volmarstein) ist ein Dienstleistungsunternehmen unserer Stiftung, das seit 2011 intern und extern für betriebliche Sicherheit sorgt. Die gemeinnützige GmbH schafft sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze auf tariflicher Basis für Menschen mit und ohne Behinderungen. Auch 2013 arbeiteten hier junge Menschen, die ihre Ausbildung in unserem Berufsbildungswerk abgeschlossen haben und in dem Unternehmen erste berufliche Erfahrungen sammeln können. Ebenso konnten hier Auszubildende des BBW die Möglichkeit eines Praktikums wahrnehmen und Einblick in den Berufsalltag gewinnen.

Alle elektrischen Betriebsmittel, von der Kaffeemaschine bis zur CNC-Maschine unterliegen Normen, Vorschriften und Versicherungsaufgaben, die die Sicherheit bei der Nutzung garantieren. Zur Erfüllung dieser Auflagen und Vorschriften bietet die IDV die notwendigen BGVA3 Prüfungen. Diese Prüfungen erfolgen nach den von den Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften für Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude. Im vergangenen Jahr konnte das Leistungsangebot erweitert werden: Seit 2014 prüfen und reparieren unsere Mitarbeitenden auch Medizinprodukte wie Lifter, Pflegebetten und Hubwagen.

Ihre Dienstleistung erbringt die IDV sowohl für die Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Volmarstein als auch für externe Betriebe. 2014 soll die Zusammenarbeit mit Verwaltungen, Logistikunternehmen, Kinder-

gärten, Schulen, Arztpraxen, Apotheken und anderen Sozialeinrichtungen intensiviert werden. So können die Mitarbeitenden Erfahrungen auf dem freien Arbeitsmarkt sammeln. Damit unterstützt das Unternehmen die dauerhafte berufliche Integration behinderter und nicht behinderter Menschen.

Finanzielle Förderung zu Personalkosten erfährt der Integrationsbetrieb über den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und die jeweiligen Arbeitsagenturen, sowie die Aktion Mensch. Investitionskosten, die die Arbeitsplätze betreffen, werden über die Stiftung Wohlfahrtspflege und den LWL kofinanziert.



Hans Hoffmann,
Betriebsleitung

**Lassen Sie sich unverbindlich beraten
und ein individuelles Angebot erstellen:**

Integrations Dienste Volmarstein (IDV)
Hans Hoffmann · Telefon 023 35/6 39 - 59 70



IDV Fakten

Im Jahr 2013 wurden von der IDV
22.000 ortsveränderliche Geräte geprüft.

Aktuell beschäftigt die IDV sechs Mitarbeitende.
Zwei Mitarbeitende sind Elektromeister.
Das Team ist zur Hälfte aus Menschen mit
Behinderungen besetzt.



Der Vorstand der Evangelischen Stiftung Volmarstein berichtet

In der Evangelischen Stiftung Volmarstein sind im Jahr 2013 viele verschiedene Dinge passiert.

Der Vorstand der Evangelischen Stiftung Volmarstein schreibt jedes Jahr einen Bericht.

In dem Bericht steht:

Was ist in diesem Jahr passiert.

Den Bericht nennt man **Jahres-Bericht**.

Der Vorstand sind Herr Dittrich und Herr Bachmann.

Der Vorstand der Evangelischen Stiftung Volmarstein ist wichtig.

Der Vorstand entscheidet über viele Dinge und passt auf, dass alles gut läuft.

Im **Jahres-Bericht** steht zum Beispiel:

- Die Oberlinschule hat viele Preise gewonnen.
- Die Stiftung hat ein neues Wohnhaus für Menschen mit Behinderung gebaut.

Zum ersten Mal sind in diesem **Jahres-Bericht** einige Texte in Leichter Sprache geschrieben.

Wir hoffen, dass Sie diese Texte spannend finden.

Jürgen Dittrich und Markus Bachmann



Erlebnis-Pädagogik

Frank Maihoff ist Erlebnis-Pädagoge.

Er unternimmt mit Menschen mit und ohne Behinderung Dinge, die Spaß machen und spannend sind.

Dabei kann man auch etwas lernen.

Frank Maihoff bringt Menschen zum Beispiel das Klettern bei.

Beim Klettern muss man mutig sein und sich etwas trauen.

Man hängt an einem Seil in der Luft.

Wer sich das traut, der ist hinterher sehr stolz.

Das ist ein tolles Gefühl!

Aber man muss sich beim Klettern auch auf andere Menschen verlassen.

Denn andere Menschen halten das Seil fest, damit man nicht herunterfällt.

Das nennt man **sichern**.

Auch Menschen mit Behinderung können das bei Frank Maihoff lernen.

Sie gehören dann zur **Fach-Gruppe Sichern**.

Das ist eine wichtige Aufgabe.

Auch darauf kann man dann stolz sein.

Solche Erlebnisse sind wichtig, weil man merkt:

Gemeinsam kann man tolle Sachen schaffen!

Man muss es nur probieren!



Rehabilitation

Es kann passieren, dass ein Mensch einen Unfall hat und nicht mehr laufen kann.
Der Mensch muss dann viele Dinge wieder neu lernen.
Das nennt man **Rehabilitation**.

In der Evangelischen Stiftung Volmarstein gibt es einen ganzen Bereich für die **Rehabilitation**.

Der Leiter ist Herr Bücken.

Zu seinem Bereich gehört:

- das Berufs-Bildungs-Werk
- das Werner-Richard-Berufskolleg
- die Oberlin-Schule
- die Werkstatt für behinderte Menschen
- die Integrations-Dienste Volmarstein.

Im Berufs-Bildungs-Werk erlernen junge Menschen mit Behinderung einen Beruf.

Das nennt man **berufliche Rehabilitation**.

Herr Bücken berichtet:

Das Berufs-Bildungs-Werk war im letzten Jahr sehr erfolgreich.

Denn viele junge Menschen mit Behinderung wollten dort einen Beruf erlernen.

Es werden sogar immer mehr.

Weil ein guter Beruf wichtig ist.



In Nord-Rhein-Westfalen gibt es auch noch andere Berufs-Bildungs-Werke.
Einige Leute haben eine Arbeits-Gruppe gebildet.

Diese Leute wissen viel über **berufliche Rehabilitation**.

Sie überlegen gemeinsam:

Wie kann man die Berufs-Bildungs-Werke noch besser machen?

Denn sie wollen,

dass Menschen mit Behinderung einen guten Beruf erlernen können.

Weitere Informationen zum Bereich Rehabilitation gibt es unter der Telefon-Nummer: 0 23 35/6 39 - 78 00.



Geschäftsbereich
Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe

Klare Signale

In unserer Stiftung und in der Region wird deutlich: Der Inklusionsprozess greift. Bestes Beispiel im vergangenen Jahr ist der traditionelle Bauspielplatz der Stadt Wetter, der zum ersten Mal inklusiv auf dem Gelände des Berufsbildungswerks stattfand. Über 200 behinderte und nicht behinderte Kinder verbrachten gemeinsam ihre Sommerferien und hatten viel Spaß miteinander. Auch das Kulturcafé Mittendrin etablierte sich 2013 mit seinem vielfältigen Angebot: Partys, Kino, Theater oder auch Wahlveranstaltungen waren mit durchschnittlich 50 Gästen gut besucht und ein Ort der Begegnung. Die Reittherapie und die Clownsvisiten sind in der Behindertenhilfe nun fest installiert. Die Entscheidung unserer Stiftung, in Kultur- und Freizeitpädagogik zu investieren, ist gut und richtig. Es bereichert nicht nur den Alltag der Menschen, die bei uns leben, sondern setzt auch klare politische Signale und stärkt den Bereich Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe.

Das Marianne-Behrs-Haus erfuhr im vergangenen Jahr viel Anerkennung: Auf der Basis unserer autismus-spezifischen Fachkonzepte konnten mit dem Kostenträger besondere Tagessätze für die Betreuung der Kinder im Intensivbereich vereinbart werden. Zahlreiche Besuchergruppen – von Frauenhilfe bis zu Experten aus anderen Jugendhilfeeinrichtungen – zeigten sich beeindruckt von dem modernen Kinderheim und seinen Betreuungsmöglichkeiten.

In der Altenhilfe standen die Zeichen 2013 auf Wachstum: Die Evangelische Stiftung Volmarstein übernahm zum 1. Oktober die Trägerschaft des Evangelischen Feierabendhauses in Schwelm. Das Haus mit 152 Plätzen entspricht den gesetzlichen Vorgaben für 2018. Mit diesem Haus runden wir unsere Angebote in der Altenhilfe besonders im Süden des Ennepe-Ruhr-Kreises ab. In Hinblick auf die immer kürzere „Verweildauer“ unserer Bewohnerinnen und Bewohner ist die kontinuierlich gute Belegung unserer Altenheime eine große Herausforderung. Mit vielfältigen Maßnahmen, die bereits 2013 eingeleitet wurden, werden wir uns diesem Problem stellen.

Ein wichtiger Schritt ist die Spezialisierung. Dafür sind konkrete Konzepte für Palliativbereiche, neue Demenzschwerpunkte oder die enge Verzahnung mit dem benachbarten Krankenhaus in Haspe in der Umsetzung. Die Vernetzung in den Stadtteilen mit Vereinen, Lokalpolitik und Schulen wird weiter ausgebaut. Außerdem werden zurzeit die Internetseiten der Altenhilfe erweitert, auf denen sich in Zukunft Interessierte ausführlich über das Leben und die Qualität in unseren Altenheimen informieren können.

Bei der Sanierung und Instandhaltung unserer Gebäude, entsprechend der gesetzlichen Vorgaben nach dem Wohn- und Teilhabegesetz, wurden entscheidende Schritte gemacht.

Ein Meilenstein war im vergangenen Jahr der Baubeginn der Gert-Osthaus-Wohnanlage, die im Sommer 2014 von 24 Menschen mit Behinderung bezogen werden kann.

Das Oscar-Funcke-Haus wurde in einem ersten Schritt renoviert, Pläne für ein weiteres neues Kinderheim in der Nähe zur Stiftung im Ortsteil Volmarstein stehen.



Ekkehard Meinecke,
Bereichsleitung der Alten-,
Behinderten- und Jugendhilfe



In der Region etablieren

Die Altenhilfeeinrichtungen der Evangelischen Stiftung Volmarstein umfassten 2013 acht stationäre Einrichtungen, die Tagespflege in Haspe als teilstationäres Angebot sowie zwei ambulant betreute Wohngruppen für Menschen mit Demenz. Die konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit mit dem Ziel der Zertifizierung war im vergangenen Jahr ein wesentlicher Baustein unserer Arbeit. Hinzu kommt die große Herausforderung, die Häuser auch baulich so aufzustellen, wie es das Landespflegegesetz ab 2018 verlangt. Die wirtschaftliche Bilanz der Häuser muss dabei ausgeglichen werden.

Seit Oktober gehört das **Evangelische Feierabendhaus Schwelm** zu unserer Stiftung. Das Haus ist gut im Stadtteil und in der Kirchengemeinde eingebunden. Das Altenheim ist renoviert und entspricht den baulichen Herausforderungen für 2018. Inhaltlich haben wir begonnen, die Einrichtung in unser Verbundsystem der Altenpflege zu integrieren. Ambulante Vernetzungen in Schwelm sind angedacht. So wird die Möglichkeit der ambulanten Wohngemeinschaften oder die Betreuung von Menschen im ambulant betreuten Wohnen in Schwelm geprüft. Vorrangiges Ziel 2014 ist es, die Belegung des Hauses zu verbessern und das Feierabendhaus in die Wirtschaftlichkeit zu führen.

Im **Hans-Grünwald-Haus** in Gevelsberg haben die ambulanten Wohngemeinschaften und die stationäre Einrichtung Hand in Hand an verschiedenen Projekten teilgenommen. Mit Angeboten wie den Offenen Bewegungsrunden für Menschen mit und ohne Demenz, „Gewusst wie – Motorische Übungen“ oder dem Café leistet die Einrichtung einen wertvollen Beitrag zum aktiven Alter für die Menschen in Gevelsberg.

Im **Haus Buschey** in Witten wurde die Küche dezentralisiert. Jede Gruppe organisiert das Frühstück und das Abendbrot nun von einer eigenen Küche aus. Damit können individuelle Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner besser berücksichtigt werden. Im Sommer feierte Haus Buschey sein 50-jähriges Bestehen gemeinsam mit Angehörigen und Gästen bei einem bunten Gartenfest.

Das **Dietrich-Bonhoeffer-Haus** erfuhr 2013 neuen Schwung durch neue Strukturen. Die Vernetzung im Ortteil sowie die Angehörigenarbeit wurden intensiviert. Heimleiterin Ulrike Kerlé und ihr Team streben für 2014 die Zertifizierung an.

Das **Evangelische Alten- und Pflegeheim Haspe** ist das nächste Haus, das wir für 2018 fit machen. Hier sind große bauliche Maßnahmen nötig. In enger Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung der Stadt Hagen sollen die Baupläne 2014 abgeschlossen werden.

Die **Tagespflege in Haspe** konnte 2013 eine gute Belegung vorweisen. Das Angebot wird in Haspe und Umgebung sehr gut angenommen und geschätzt.

Das **Hans-Vietor-Haus** im Zentralgelände unserer Stiftung betreut ausschließlich junge Menschen mit Schwerstbehinderung und intensivem Pflegebedarf. Der Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner erfuhr 2013 Bereicherung: Nicht nur das Musiktherapeutische Angebot konnte erweitert werden. Seit September findet auch alle zwei Wochen die Clownsvisite statt. Außerdem werden die Mitarbeiterinnen der Ergotherapie zurzeit in der Klangschalenmassage ausgebildet. Um den gesetzlichen Anforderungen zu entsprechen, sind in dem Haus kleinere Umbaumaßnahmen nötig, um weitere Einzelzimmer zu schaffen. Diese werden bis Mitte 2014 abgeschlossen sein.

Für **Haus Bethanien** in Volmarstein wurden mit dem Landschaftsverband und den Pflegekassen 2013 zum ersten Mal inhaltliche Vorverhandlungen geführt. Ziel ist, das Haus ab 2015 in unterteilte Spezialeinrichtungen umzuwandeln. Auf einzelnen Gruppen oder Etagen soll es neue Angebote geben, z.B. soll die schon etablierte Betreuung von Menschen mit Chorea Huntington in einem speziellen Versorgungsvertrag mit Zusatzpersonal und Zusatzangeboten festgeschrieben werden. Für eine andere Ebene des Hauses wird mit den Kostenträgern ein Versorgungsvertrag für die Betreuung von alt gewordenen Menschen mit Behinderung angestrebt. Baulich bietet das Haus gute Voraussetzungen,

um diese und ähnliche Betreuungsmodelle (z.B. für psychisch kranke, suchtkranke oder autistische alte Menschen) umzusetzen.

Das Konzept in **Haus Magdalena** – acht Seniorenwohnungen angegliedert an die stationäre Altenpflege – hat sich auch in 2013 bewährt. Die Wohnungen sind sehr nachgefragt, die Belegung im Altenheim gut.

In unserem **Wohn- und Pflegeheim Ivenack** (Mecklenburg-Vorpommern), einer Spezialeinrichtung für behinderte Menschen mit hohem Pflegebedarf, war die Belegung auch in 2013 hervorragend. So expandiert hier der ambulante Bereich mit Trainingswohnungen und ambulanten Wohnformen, um in der stationären Einrichtung Raum für schwerste Pflegefälle zu bieten.

Die **ganzheitliche Versorgung** von sterbenden Menschen wurde 2013 in den Einrichtungen der Stiftung durch Kooperationsverträge mit dem Palliativnetzwerk Ennepe-Ruhr-Süd und dem ambulanten Hospizdienst Wetter verbessert. Die Begleitung der bei uns lebenden Menschen in ihrer letzten Lebensphase kann nun individuell gestaltet werden. Auch unser Ethikrat ist hier eingebunden.

2014 wird der Bereich Altenhilfe zur eigenständigen Säule in der Organisationsstruktur der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Dadurch kann sich unser breites Angebot in der Region weiter etablieren.



Reinhard Nellen,
stell. Bereichsleitung der Alten-,
Behinderten- und Jugendhilfe



Altenhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen nach SGB XI

Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe	Büddinghardt 12 58135 Hagen	Hausleitung Frau Ewerdwalbesloh Tel: 023 31/6 25 22 101	177 Plätze
Ev. Feierabendhaus Schwelm	Döinghauser Str. 23 58332 Schwelm	Hausleitung Inge Graf Tel: 023 36/92 50	152 Plätze
Haus Bethanien	Oskar Niemöller Straße 11 58300 Wetter	Heimleitung Reinhard Nellen Tel: 023 35/6 39 - 20 70	123 Plätze
Dietrich-Bonhoeffer-Haus	Eilper Str. 70 - 72 58091 Hagen	Hausleitung Ulrike Kerlé Tel: 023 31/3 75 19 100	89 Plätze
Hans-Vietor-Haus	Hartmannstraße 9 58300 Wetter	Hausleitung Anja Schleiden Tel: 023 35/6 39 - 26 11	36 Plätze
Haus Buschey	Wengernstr. 53 58452 Witten	Hausleitung Robby Staude Tel: 023 02/9 36 00 - 11	63 Plätze
Haus Magdalena	Hartmannstraße 32 58300 Wetter	Haus- und Pflegedienstleitung Cordula Tiltmann Tel: 023 35/98 34 21	60 Plätze
Hans-Grünwald-Haus	Haßlinghauser Str. 60 58285 Gevelsberg	Pflegedienstleitung Stefanie Ostholt Tel: 023 32/8 46 04 60	36 Plätze
Wohn- und Pflegeheim Ivenack	Alte Gärtnerei 6 17135 Ivenack (Mecklenburg-Vorpommern)	Hausleitung Katja Klepp Tel: 03 99 54/28 70	70 Plätze

Teilstationäre Angebote

Tagespflege Waldecker Straße	Waldecker Str. 7 58135 Hagen	Christiane Borka Tel: 023 31/90 28 28	25 Plätze
Eingestreute Kurzzeitpflegeplätze	In allen stationären Altenhilfeeinrichtungen	EN-Kreis: Frau Harsy / Herr Helbig Tel: 023 35/6 39 - 14 40, Fax: 023 35/6 39 - 14 49	
		Hagen-Haspe: Frau Homberger / Frau Schäpertöns Tel: 023 31/6 25 22 - 106 oder 107, Fax: 023 31/6 25 22 - 108	
		Hagen-Eilpe: Frau Durmaz, Tel: 023 31/3 75 190, Fax: 023 31/3 75 19 199	

Ambulante Angebote

Wohngemeinschaft dementer Menschen	Hans-Grünwald-Haus Haßlinghauser Str. 60 58285 Gevelsberg	Frau Becker, Telefon: 023 32/8 46 04 50	14 Plätze
------------------------------------	---	--	-----------

Reizende Truppe

Im Hans-Grünwald-Haus heißt es donnerstags „Gut Blatt“. Dann treffen sich einige männliche Bewohner zum Skat in der Cafeteria. Aber an jedem ersten Donnerstag im Monat ist ein ganz besonderer Skat-Tag, denn dann ist Männerstammtisch!

Man sieht die Herren mit konzentrierten Gesichtern schon beim Eintritt ins Haus. Oder man hört sie mit den typischen „18,10,...-Ansagen“, die nur Skat-Spielern ein Begriff sind. Heute ist die Gruppe etwas kleiner. Aber auch zu fünft bilden sie ihre Runde und es wird gereizt, gelacht, gemurmelt, gegrantelt oder auch mal kräftig geschimpft. Man merkt, dass die Senioren ihr Spiel ernst nehmen, aber das Wichtigste ist der Spaß an der Sache. „Wenn einer neu ins Haus kommt wird erstmal gefragt: Spielen Sie Skat?“, erzählt Herr Kamperhoff. Und wenn, dann wird er gleich begeistert in die Runde eingeladen. So auch Herr Hartmann, der erst vor kurzem ins Haus kam und von der Skat-Truppe sofort angetan war. Aber dass es im Haus einen richtigen „Männerstammtisch“ gibt, verleiht der Sache noch einen ganz anderen Reiz.

Köstlich amüsieren

„Der Hintergrund des Männerstammtischs ist, dass wir den Bewohnern im Haus etwas Besonderes bieten wollen, was ihnen Freude macht.“, erklärt Uschi Reumann, die für Freizeitgestaltung der Bewohner da ist. „Auch für die Damen im Haus gibt es ein ähnliches Vergnügen, das ihren Interessen und Vorlieben entspricht. Aber für die Herren ist es eben der Stammtisch.“ Bei diesem monatlichen Stammtisch frönen die „üblichen Verdächtigen“ ihrer Liebe zum Skat und der ein oder andere trinkt dabei sein Bierchen. Aber auch Nicht-Spieler, Herr Reinbach, sitzt bei den „Zockern“. „Ich sitz gern mit hier, schau zu und teile aus.“, sagt er. „Und ich unterhalte mich köstlich!“

Später am Abend wird es erst recht köstlich: Da folgt ein besonderes Essen, das sich die Stammtischler reihum aussuchen dürfen und das Frau Reumann mit Unterstützung durch ein oder zwei Kolleginnen

persönlich zubereitet. „Auf das Essen heute freue ich mich besonders, weil ich es ausgesucht habe: Es gibt Bratwurst mit Bratkartoffeln und Bohnensalat!“, frohlockt Herr Hartmann. Zur gemeinsamen Mahlzeit im Gemeinschaftsraum der Station empfängt Frau Reumann die Herren mit einem „Hugo“ und es finden sich dazu auch die anderen Herren des Hauses ein. Der Tisch ist festlich mit weißem Tischtuch gedeckt und stilvoll dekoriert. Die Motopädin schafft es, den Herren mit liebevollen Details einen schönen Abend mit Ambiente zu bieten. „Als ich vor einem Jahr ins Haus kam war am nächsten Tag Männerstammtisch und mir gingen vor Staunen die Augen über, so schön war alles. Ich konnt ´s kaum glauben!“, honoriert Herr Kamperhoff die Bemühungen von Frau Reumann.

Gemeinsam mit den Nachbarn

Herr Ostholt, der Vater der Pflegedienstleitung des Hauses, ist als Gast von Anfang an dabei und freut sich jede Woche auf den Donnerstag und die Herrenrunde. Er leitet das Skatspielen, ist jedem behilflich und sehr geduldig. Auch Herr Schmidt weiß die Skat-Runde und den Männerstammtisch zu schätzen. Er ist kein Bewohner sondern ein Freund des Hauses aus der Nachbarschaft. Vor einem Jahr besuchte er einen Freund im HGH und stieß so zu der kartenbegeisterten Gesellschaft. Als der Freund verstarb, blieb Herr Schmidt seinen Skatbrüdern treu und kommt auch weiterhin gerne. „Und wenn ich zum Stammtischessen eingeladen werde, nehme ich das natürlich mit Freuden an!“, sagt er. Dann wird gemütlich gegessen, getöttert, über Fußball gestritten und anschließend wieder Karten gespielt. „So ein Abend ist immer etwas Besonderes, weil er die Bewohner zusammenbringt“, weiß Frau Reumann. „Hier finden auch die einen Weg in die Gruppe, die sich sonst etwas schwer tun. An so einem Abend fällt ´s oft leichter. Beim Stammtisch sieht man, dass alle gern und freiwillig zusammenkommen und nicht zwangsbespaßt werden.“ (Sabrina Springer)



Januar. Beim Neujahrsempfang des Evangelischen Alten- und Pflegeheims Haspe genossen Angehörige und Mitarbeitende das Zusammensein und den Gedankenaustausch in geselliger Runde.



April. Geschenk für das Haus Bethanien: Der Rotary Club Wetter spendete der Ergotherapie im Altenheim Bethanien einen mobilen Sinneswagen mit einer kompletten Ausstattung zur Entspannung. Die naturbelassenen Materialien auf dem Sinneswagen beinhalten Bürsten in verschiedenen Stärken zur Massage und Stimulation, Düfte um den Geruchssinn anzuregen, Trommeln und CDs für die musikalische Entspannung. Denn Entspannung ist insbesondere für Menschen mit Spastiken sehr wichtig.



September. In idyllischer Lage wächst der Wein in der Tagespflege Waldecker Straße. Der Garten ist üppig bewachsen mit Blumen und Sträuchern und die Südseite des Hauses ist von einem üppigen Rebstock überzogen und lässt die Traubenernte großzügig ausfallen – zur Freude der Bewohner!



Oktober. Seit Oktober gehört das Altenheim zur Evangelischen Stiftung Volmarstein. „Mit einem Tag der offenen Tür wollen wir der Schwelmer Bevölkerung zeigen, dass die Senioren auch weiterhin in unserem Feierabendhaus in guten Händen sind“, betont Hausleiterin Inge Graf.



August. Zum 50. Jubiläum des Hauses Buschey wurde bei schönstem Wetter gefeiert. Pfarrer Jürgen Dittrich, Vorstandssprecher der Stiftung, lud zur Eröffnung des bunten Festes zu einem Festgottesdienst ein. Danach wurde bei viel Musik und buntem Unterhaltungsprogramm noch lange gefeiert.

Behindertenhilfe und Jugendhilfe im Wandel

Das Wohnteilhabegesetz (WTG), das bereits 2008 in Kraft gesetzt wurde, gibt verbindliche Vorgaben für die Wohnangebote für Menschen mit Behinderung vor. Diese sollen nach aktuellem Stand bis zum Jahr 2018 umgesetzt sein.

Die Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen werden sich strukturell und standortmäßig verändern müssen.

Die politische Meinung und die der Hauptkostenträger gehen davon aus, dass sich stationäre zentrale Wohnbereiche, wie sie sich zurzeit in Volmarstein und in anderen Einrichtungen darstellen, auflösen und in dezentrale Wohnangebote entwickeln werden.

In den letzten Jahren sind erste Schritte getan.

Mit dem Matthias-Becker-Haus in Hagen entstand ein Wohnheim für Kinder und Jugendliche in direkter Stadtnähe.

Die Strategie, fachlich und inhaltlich von allen Entscheidungsebenen bestätigt, mit dem Jugendhilfebereich im Einzugsbereich der Oberlinchule zu verbleiben, hat dazu geführt, das Marianne-Behrs-Haus als Neubauprojekt in Volmarstein 2012 zu etablieren. Die Entwicklung eines Heilpädagogischen Intensivbereichs für Kinder und Jugendliche im Marianne-Behrs-Haus war eine zukunftsweisende Entscheidung.

Ein weiteres Wohnprojekt für Kinder und Jugendliche soll zeitnah im näheren Umfeld des Zentralbereiches entstehen.

Für den Bereich der Wohnangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen ist mit dem Wohnbereich Haus Hove bereits 2004 ein dezentraler Standort an den Start gegangen.

Im September 2013 konnten wir die Grundsteinlegung und das Richtfest für die Gert-Osthaus-Wohnanlage begehen. In dieses Wohnheim werden im Juni 2014, 24 erwachsene junge Menschen mit Behinderung

einziehen und aufgrund der besonderen Ausstattungsmerkmale optimale Wohnmöglichkeiten vorfinden.

Die Gert-Osthaus-Wohnanlage ist ein Ersatzbau für das Margaretenhaus im Zentralbereich der Stiftung Volmarstein, welches den Standardvorgaben einer Betreuungseinrichtung nicht mehr entsprach.

In der Umsetzung der Strategie 2020 und des Wohn- und Teilhabegesetzes werden in den nächsten Jahren weitere Bauprojekte folgen, in denen sich die Behindertenhilfe in Standorten des EN-Kreises und Dortmund orientieren wird.

Mit jedem einzelnen erfolgten bzw. geplanten Neubauprojekt sind gezielt konzeptionelle Betreuungsschwerpunkte verbunden.

Diese wesentlichen Veränderungen in der Auflösung von zentralen Strukturen hin zu fachlich differenzierten regionalisierten Wohnangeboten, erfordern eine hohe Fachlichkeit und Qualifizierung der Mitarbeitenden.

Der Bereich Behindertenhilfe und Jugendhilfe ist bestrebt, Mitarbeitende ohne eine fachliche Ausbildung in berufsbegleitenden Maßnahmen weiter zu qualifizieren.

In einem Kooperationsvertrag mit dem Comenius Berufskolleg in Witten werden pro Jahrgang drei Mitarbeitende der Stiftung Volmarstein in einer dreijährigen, praxisintegrierten Ausbildung zur Heilerziehungspflege qualifiziert.

In der Vernetzung und Kooperation mit weiteren Fachschulen der Heilerziehungspflege in Bochum, Dortmund, Lüdenscheid und Wuppertal werden acht weitere Mitarbeitende im Bereich der praxisintegrierten Ausbildung der Heilerziehungspflege ausgebildet.

In der Zusammenarbeit mit der Bergischen Diakonie Aprath Wuppertal ermöglichen wir in jedem Bildungsjahrgang zehn jungen Menschen,

den Praxisteil in der Ausbildung zur Heilerziehungshilfe im Bereich der Behindertenhilfe und Jugendhilfe zu absolvieren.

Berufsbegleitende Studien der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik werden ebenfalls unterstützt und gefördert.

Dieses Gesamtkonzept der Qualifizierungsmaßnahmen ist ein wesentlicher Bestandteil einer positiven und erfolgsversprechenden Personalentwicklung.

Axel Daxberger,
Leitung Behinderten- und Jugendhilfe

Behindertenhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen für Erwachsene nach SGB XII			
Franz-Arndt-Haus	Hartmannstraße 14 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Iris Rischar Tel: 0 23 35/6 39 - 25 25	24 Plätze
Haus Berchum	Tiefendorfer Straße 16 58093 Hagen	Betreuungsdienstleitung Petra Trostmann Tel: 0 23 34/92 94 - 20	40 Plätze
Haus Bethesda	Hartmannstraße 13 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Andreas Dombrowsky Tel: 0 23 35/6 39 - 25 20	62 Plätze
Margaretenhaus	Hartmannstraße 16 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Andreas Dombrowsky Tel: 0 23 35/6 39 - 25 20	24 Plätze (bis zum 15.06.2014)
Haus Hove	Nachtigallstraße 53 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 0 23 31/37 69 90	14 Plätze
Gert-Osthaus-Wohnanlage	Grundschoßteiler Str. 36-38 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Carmen Mager Tel: 0 23 35/6 39 - 25 50	24 Plätze (ab dem 16.06.2014)



Oktober. An der künftigen „Gert-Osthaus-Wohnanlage“ in Grundschtötel haben behinderte und nichtbehinderte Gäste Richtfest und Grundsteinlegung gemeinsam gefeiert. 24 Menschen mit Behinderung werden in dem 500-Quadratmeter-Gebäude leben. In drei Wohngruppen sollen zum einen „eine familiäre Atmosphäre herrschen“, wie es Architekt Stefan Brand formulierte, zum anderen aber „größtmögliche Individualität“. So gehört zu jedem Zimmer ein eigenes Bad.

Brücken bauen

Das Marianne-Behrs-Haus hat sich 2013 etabliert. Die Konzepte zur Betreuung von Kindern mit schwersten Störungen aus dem Autismusspektrum haben sich im Alltag bewährt. Durch die hohe Betreuungsqualität gelingt es uns, unsere autistischen Kinder zu erreichen, sie für die Umwelt aufzuschließen und Brücken zu bauen. Wenn die Kinder z.B. aus der Schule kommen, gehen sie auf unsere Mitarbeitenden zu, erkennen sie und erkennen damit das Marianne-Behrs-Haus als ihr zu Hause. Auch kommen die Kinder hier jetzt sehr schnell zur Ruhe, sind orientiert, verhalten sich zugewandt und positiv.

Nicht nur die Kinder, auch Fachexperten erkennen die Qualität der Arbeit in Volmarstein an: Mit den Kostenträgern gelang es, einen speziellen Tagessatz für die Kinder des Intensivbereichs auszuhandeln. Fachkollegen und -kolleginnen, zum Beispiel aus Bethel und anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe, suchen den Informationsaustausch und Anregungen bei uns vor Ort.

Sehr viele Besuchergruppen informierten sich vor Ort über das Fachkonzept zur Betreuung von Kindern mit schwersten Störungen aus dem Autismusspektrum. Der Besuch der Gesundheitsministerin aus NRW, Barbara Steffens, war sicher ein Höhepunkt. Sie zeigt sich von den besonders ausgestatteten Räumlichkeiten genauso beeindruckt wie das Fachpublikum aus anderen Behinderteneinrichtungen. Die pädagogischen und räumlichen Konzepte aus Volmarstein sind sehr anerkannt.

Aufgrund der hervorragenden Ergebnisse im Intensivbereich des Marianne-Behrs-Hauses wurde eine weitere Intensivereinheit im Oscar-Funcke-Haus ausgewiesen. Hier leben jüngere Kinder ab einem Alter von 4 Jahren, die vom frühkindlichen Autismus betroffen sind. Insgesamt wurde das Oscar-Funcke-Haus weitreichend renoviert. Warme und helle Farben, neue Böden und Wandanstriche schaffen eine positive Wohnatmosphäre für die Kinder. Die Therapiedienste sind jetzt auf einer ehemaligen Wohngruppe konzentriert.

Die Belegungszahlen in der Jugendhilfe sind konstant gut und liegen insgesamt bei etwa 100 Kindern, die in unseren zwei Kinderheimen im Zentralgelände, im Kinderheim in Hagen und in kleinen Wohngruppen in der Region leben. Dabei ist die Binnendifferenzierung entscheidend für den Wohnort der Kinder: Je nach Behinderung, dem Grad der Selbstständigkeit und dem Hilfebedarf leben die Kinder und Jugendlichen in Wohngruppen bestmöglich zusammen.

2013 war jedoch auch geprägt von Trauer. Im Alter von 12, 10 und 3 Jahren verstarben drei unserer Kinder aufgrund ihrer fortschreitenden multiplen Erkrankung. Die intensive Begleitung der Kinder und ihrer Familien war für unsere Mitarbeitenden eine schwere Aufgabe, die alle bis an den Rand ihrer Kräfte mit viel Zuwendung und Engagement bewältigten. Gemeinsam mit dem Palliativnetzwerk der Region und dem Seelsorger unseres Hauses sind wir diesen letzten Weg gemeinsam mit den Kindern gegangen. Unser Team von Heilerziehungspflegerinnen, Kinderkrankenschwestern, Heilpädagogen und Erzieherinnen erfuhr dabei sehr viel Zuspruch aus dem Umfeld der Kinder und ein großes Lob vom kooperierenden Palliativmediziner. Das spornt uns an und motiviert uns für die Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.



Bodo Teschke,
Betreuungsdienstleitung

Jugendhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche nach SGB VIII und SGB XII

Matthias-Becker-Haus	Schulstr. 15 58095 Hagen	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 023 31/376 99-0	24 Plätze
Marianne-Behrs-Haus	Hartmannstr. 5 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Bodo Teschke Tel: 023 35/6 39 - 29 30	24 Plätze
Oscar-Funcke-Haus	Hartmannstr. 18-20 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Bodo Teschke Tel: 023 35/6 39 - 29 30	35 Plätze
Außenwohngruppe Höltkenstraße	Höltkenstraße 75 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 023 31/376 99-0	6 Plätze
Außenwohngruppe Am Wasserturm	Grünwaldstraße 25 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 023 31/376 99-0	6 Plätze
Kleinstwohngruppe Franz-Arndt-Haus	Hartmannstrasse 14 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Iris Rischar Tel: 023 35/6 39 - 25 25	5 Plätze

Alles inklusiv... Freizeitgestaltung für mehr Lebensqualität

„Jeder Mensch mit Behinderung soll auch in seiner Freizeit überall dabei sein können“ – heißt es in der UN-Behindertenrechtskonvention. Damit dies gelingt, engagieren sich Mitarbeitende unserer Stiftung beim „Aktionsplan Menschengerechte Stadt Wetter“. Im Fachforum „Kultur, Freizeit und Sport“ bringen sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu barrierefreien Veranstaltungsorten und Gestaltungsmöglichkeiten in dieses Projekt ein.

Uneingeschränkte Freizeitgestaltung bedeutet Lebensqualität. Deshalb sollen alle Menschen die Möglichkeit haben, aktiv und gleichberechtigt am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. In Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Anbietern wurden bereits vielfältige Maßnahmen umgesetzt, um dies zu verwirklichen. So bekam z. B. das Hallenbad Oberwengern barrierefreie Kabinen und Duschräume und einen Hebelift für Menschen mit Gehbehinderung. Im Sportbereich verfügt die Behinderten-Sport-Gemeinschaft (BSG) schon lange über ein umfangreiches Angebot im Breitensport und hat speziell für den Reha-Sport geschulte Übungsleiter. Als sportliches Highlight, das sich jedoch noch in Planung befindet, soll es im Sommer 2014 einen Brückenlauf geben, der sich als „Inklusiver Marathon“ versteht.

Für die Entwicklung in der Kulturszene sorgen zudem erfolgreich die Veranstaltungen, die in Kooperation mit dem Kulturzentrum Lichtburg e.V. und der Stiftung Volmarstein stattfinden, wie beispielsweise das Kino im Kulturcafé Mittendrin und der „Volmarsteiner Salon“, der viele Besucher ins Werkstattcafé lockte. Die Angebote für die kommenden Monate sind zahlreich und vielfältig: Konzerte, Poetry- und Science Slam, Comedy mit Martin Fromme...und alles inklusiv!

Ein besonderer Erfolg war der inklusive Bauspielplatz, der 2013 zum ersten Mal stattfand. In den Sommerferien haben über 200 behinderte und nicht behinderte

auf dem Gelände des Volmarsteiner Berufskollegs gehämmert und gewerkelt. Entstanden sind wunderschöne, bunte Holzhäuschen - der Kreativität der Bauherren wurden keine Grenzen gesetzt.

Eingeteilt in Gruppen unter dem Motto „Märchenwald“, konnten sich die Kinder bei bestem Sommerwetter austoben. Und als die Hitze richtig zuschlug, lud die freiwillige Feuerwehr zu einer kostenlosen „Wasserdusche“. „Es ist schon prima, dass alles genauso abgelaufen ist, wie wir uns das im Vorfeld erhofft hatten“, sagt Daniel Starosta im Rückblick. „Aus unseren Kinderheimen und Außenwohngruppen waren 25 Kinder mit zum Teil schwersten Behinderungen mit auf dem Platz. Nicht behinderte Kinder haben unsere Kinder im Rollstuhl über die Wiese geschoben, mit ihnen den Hammer geschwungen und es wurde sich neugierig beäugt. Das ist Inklusion, wie wir sie uns vorstellen!“, schwärmt er.

Bei vielen Kindern zeigte sich deutlich, wie sie angesichts der neuen Erlebnisse über sich hinauswuchsen. „Nach drei Wochen rasten manche Kinder in ihrem Rollstuhl jauchzend die Wiese hinunter, die sich vorher nie ein selbständiges Fahren zugetraut hätten. Der Spaß und der Zusammenhalt hat sie angesteckt.“ Neben den Betreuern waren auch viele Ehrenamtliche im Einsatz, ohne deren Hilfe ein solches Projekt nicht möglich gewesen wäre. Die Freiwillige Feuerwehr lud zur Wasserschlacht, Rettungssanitäter kümmerten sich um kleine Verletzungen, das Technische Hilfswerk spielte TÜV und überprüfte die gebauten Hütten, Bürgermeister Frank Hasenberg spendierte Eis und es gab für alle Kinder einen regelmäßigen Shuttle-Bus zum Hochseilgarten der Stiftung. Auch 2014 soll es einen inklusiven Bauspielplatz geben.



Februar. Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in NRW, besuchte die Evangelische Stiftung Volmarstein. Vor Ort machte sie sich ein Bild von der Vielfalt in der Stiftung. Hier konnte die Ministerin einen Einblick in das Marianne-Behrs-Haus gewinnen.



Juni. Zum 32. Mal luden die Mitglieder des Motorradclub Sauerland e.V. die Kinder der Evangelischen Stiftung Volmarstein zu einer Rundfahrt ein. Anschließend wurde auf dem Gelände des THW Iserlohn gemeinsam gegrillt. Wenn die Männer und Frauen des Clubs mit ihren schweren Maschinen vorbeikommen, ist die Freude bei den Kindern kaum zu beschreiben.

Alle ambulanten Angebote aus einer Hand – Vorreiter in der Region und in Westfalen-Lippe

Der Ambulante Dienst der Evangelischen Stiftung Volmarstein bietet verschiedene Hilfsangebote aus einer Hand. 2013 konnte daher die individuelle Betreuung ambulant lebender Menschen mit Behinderung weiter ausgebaut werden. Diese Angebotsvielfalt aus einer Hand zeichnet den Dienst in der Region aus. Das zeigte sich im vergangenen Jahr auch durch zahlreiche Informations- und Unterstützungsanfragen des Diakonischen Werkes.

Der Ambulante Dienst der Ev. Stiftung Volmarstein ist aus dem ambulanten Pflegedienst hervorgegangen. Die ersten Bewohner, die aus der stationären Behindertenhilfe ausgezogen sind und ein Leben in der eigenen Wohnung wollten, konnten so pflegerisch unterstützt werden. Zu dieser Zeit gab es im Ennepe-Ruhr-Kreis, der damals zuständiger Kostenträger war, noch keine Vereinbarung zum Ambulant Betreutes Wohnen. Diese Vereinbarung wurde dann 1998 erstmals abgeschlossen, mit damals drei Kunden. Die Zusammenarbeit zwischen pflegerischen und pädagogischen Mitarbeitern und Diensten hat also eine lange Tradition in der Stiftung.

Im Laufe der Jahre hat sich das Angebot weiter differenziert, weil die Menschen, die ambulant, das heißt in eigener Wohnung wohnen möchten, vielfältige Formen der Unterstützung benötigen und zu Recht einfordern. Es gibt jetzt zusätzliche hauswirtschaftliche Hilfen für Menschen, die häufig auf Grund körperlicher Behinderung bestimmte Aufgaben im Haushalt nicht selbst erledigen oder erlernen können, sowie sozialpädagogische Familienhilfe für behinderte Menschen mit eigenen Kindern.

Für körperbehinderte Menschen, die einen hohen pflegerischen Hilfebedarf haben und möglichst selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden leben möchten, können wir als Ambulanter Dienst der Ev. Stiftung Volmarstein Ambulant Betreutes Wohnen, Pflege, hauswirtschaftliche Unterstützung, und Assistenzleistungen kombinieren.

Einige unserer Kunden leben in Haus- oder Wohngemeinschaften. So wird aus der Kombination der unterschiedlichen Unterstützungsformen und dem gemeinschaftlichen Wohnen ein auch zeitlich sehr intensives Betreuungs- und Pflegeangebot geschaffen. In Hagen, Wetter und Witten gelangen so ambulante Wohnangebote mit einer 24 Stunden Präsenz.

Der Landschaftsverband Westfalen Lippe erprobt seit 2013 mit neuen Leistungsmodulen, was die Ev. Stiftung Volmarstein seit Jahren erfolgreich umgesetzt hat: Den Unterschied zwischen stationären und ambulanten Angeboten zu verringern, um möglichst vielen Menschen ein inklusives Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen.



Dirk Rottschäfer,
Betreuungsdienstleitung

Ambulante Dienste Fakten

Fachdienst Unterstütztes Wohnen	
Hausgemeinschaften mit 24 Stunden Unterstützung (Ambulant Betreutes Wohnen, Pflege und Assistenz)	2 Hausgemeinschaften (1x Hagen, 1x Wetter) 12 Kunden und Kundinnen 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Wohngemeinschaften mit 24 Stunden Unterstützung in Witten mit dem Schwerpunkt Pflege und Assistenz	3er Wohngemeinschaft 5er Wohngemeinschaft 2 Einzelwohnungen
Hausgemeinschaften mit dem Schwerpunkt Ambulant Betreutes Wohnen	2 Hausgemeinschaften in Wetter 3 Hausgemeinschaften in Hagen
Wohn- und Lebensgemeinschaften mit dem Schwerpunkt Ambulant Betreutes Wohnen	2er WGs 3er WG Ehepaare
Kunden in einer Einzelwohnung (Singlehaushalt) in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis	97 behinderte Menschen
Kunden in eigener Wohnung in Hagen und im EN-Kreis insgesamt	142 Kunden und Kundinnen 59 Mitarbeitende
Integrationshilfe	48 betreute Kinder in der Oberlinschule und im Werner-Richard-Berufskolleg 40 Mitarbeitende
Ambulanter Pflegedienst	
	Rund 50 Kunden und Kundinnen 16 Mitarbeitende
Ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz	
	14 Mieter und Mieterinnen 12 Mitarbeitende

Freizeit und Kultur

Mit hauptamtlichen Mitarbeitern für Freizeitpädagogik und Kulturarbeit setzt die Evangelische Stiftung Volmarstein ein Zeichen. „Die Achtung der Menschenwürde verpflichtet uns, die Lebensqualität und die Freiheit eines jeden einzelnen Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen“, lautet ein Satz unseres Leitbildes. Und das wird in der Stiftung gelebt.

Der Bereich Freizeit und Kultur ist in der Stiftung breit aufgestellt. Jeder Mensch der hier lebt soll sich angesprochen fühlen. Für die verschiedensten Zielgruppen werden daher auch verschiedene Angebote konzipiert. Die jungen Bewohner nutzen eher Singelpartys, die Disco oder den Cocktailabend. Ältere Menschen besuchen den Literaturkreis oder den Wahlabend. Viele Veranstaltungen sind aber generationsübergreifend, z.B. das gemeinsame Kochen, Spiel- und Sing-Treffen oder die Schwimmgruppe. Wöchentliche Veranstaltungen wie der Wasserspaß am Dienstag oder das Kulturcafé am Mittwoch sind für die Menschen fester Bestandteil ihrer Freizeitgestaltung. Die Gruppe „Wasserspaß“, ist ein Schwimmangebot auch für Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung. 2013 nahmen erstmals 5 Beschäftigte der WfbM an den inklusiven Schwimm-Stadtmeisterschaften in Oberwengern teil und konnten dort den 1. - 4. Platz im Freistil belegen.

Ehrenamtliche, wie der ehemalige Schwimmprofi Karl-Heinz Rickert, machen solche Angebote möglich. Auch bei allen anderen Freizeitangeboten unterstützten engagierte Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich das Team der Stiftung. Aufgabe unseres Bereiches ist auch die Organisation von großen Veranstaltungen wie dem Osterfeuer, dem Bauspielplatz oder dem Sommerfest. Hier findet inklusive Begegnung statt. Bewohner, Angehörige, Mitarbeitende und Menschen aus der Umgebung genießen gemeinsam ihre Freizeit. Zusammen mit Diakon Andreas Vesper wurde 2013 die Martinskirche als weiterer Veranstaltungsort genutzt. Ehrenamtliche aus der freien Gemeinde vor Ort hatten zum Adventsmarkt mit behinderten

Menschen aus der Stiftung ein Musical einstudiert. Aufwändig und liebevoll waren Kulissen gebaut und Texte und Lieder eingeübt worden. Das Publikum war begeistert.

Die Beratung für externe Freizeitangebote gehört auch mit zur Leistung des Bereiches. Die Mitarbeitenden arbeiten mit speziellen Anbietern zusammen, die auf Reisen für Menschen mit Behinderung spezialisiert sind. So werden individuell Reisen für einzelne Bewohner vermittelt. Aber auch die Kollegen und Kolleginnen aus anderen Bereichen suchen unseren Rat, wenn es um eine Ferienfreizeit mit Bewohnern geht.

In Kooperation mit der Lichtburg Wetter konnten 2013 viele inklusive Freizeitangebote verwirklicht werden, die das Leben der Menschen in Volmarstein, Wetter und Umgebung bereichern: Einmal im Monat gibt es Kino im Kulturcafé Mittendrin. Durchschnittlich 30-40 Besucher schauen sich die Filme an. Hinzu kamen fünf Künstlervermittlungen, die das Programm bei Festen in der Stiftung bereicherten. Dazu gehört das Koffertheater beim Adventsmarkt oder ein Konzert zum Champions-League-Finale im Sommer 2013. Außerdem veranstaltete der Bereich in Kooperation mit der Lichtburg fünf große Veranstaltungen wie den Wahlabend in Leichter Sprache und die Singleparty.

Die räumliche Kombination zwischen dem Café Mittendrin und dem direkt daran anliegenden Mehrzweckraum in der Werkstatt für behinderte Menschen hat sich bewährt. Der große Raum wird bei Bedarf zur Disko oder (dank der großen Leinwand und dem Beamer) zum Kino. Die angrenzende Küche leistet gute Dienste bei Kochabenden oder Cocktailpartys.



Daniel Starosta,
Kordinator für Freizeit- und Kulturarbeit

Erlebnispädagogik

Unser Bereich bietet Erlebnispädagogische Programme für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Im Hochseilgarten im Zentralgelände der Stiftung können Menschen mit Behinderung sich „was trauen“. Ein Tag bei uns hinterlässt Spuren: Den anderen sichern, ihn festhalten, dem anderen vertrauen und sich in die Höhe bewegen – das sind wertvolle Erfahrungen für die Teilnehmenden.

Bewegungsförderung im Rahmen des therapeutischen Kletterns gehörte auch 2013 zu unserem Arbeitsspektrum. In den vergangenen Jahren wurden Mitarbeiter der Stiftung als Sicherheitsassistenten im Hochseilgarten ausgebildet. 2013 wurde diese Gruppe inklusiv: Auch Menschen mit Behinderungen gehören jetzt zur „Fachgruppe Sichern“.

Extern bietet der Bereich Beratung, Ausbildung und Schulung für Seilgartenbetreiber und Trainer in Seilgärten.

Der Klettergarten in direkter Nachbarschaft zur Oberlinsschule und den Wohnbereichen für Kinder wird mehrmals pro Woche erobert. Zusätzlich fährt die Klettergruppe „Neolith“ einmal pro Woche zur Kletterhalle nach Bochum. Jenseits des geschützten Bereichs, das heißt außerhalb der Stiftung, gilt es hier neue Herausforderungen zu meistern.

Viele Wege im Leben sind schwer.
Manche Wege sind sogar gar nicht begehbar.
So sagt man.
Manchmal kann man aber Wege begehen oder berollen, obwohl andere gesagt haben, dass das nicht geht.

Das liegt daran, dass man es mit anderen zusammen mal ausprobieren muss. Erst danach kann man sagen: „Das geht nicht“.
Wir haben die Erfahrung gemacht, dass vieles aber doch geht!

Über Schotterpisten und Waldwege erreichten Beschäftigte der Werkstatt für behinderte Menschen das Gipfelkreuz des Langenbergs in 843 Meter Höhe. Zum Teil mit Elektrorollstühlen erklimmen sie den höchsten Berg in NRW.



Frank Maihoff,
Erlebnispädagoge

Erlebnispädagogik Fakten

190 Veranstaltungen 2013

3 Wochen Bauspielplatz

5 Tage Treckingtour

Persönliche Beratung und Begleitung



Juni. Die Darsteller und Zuschauer des Zirkus „Brawatuvo“ trotzten dem Regen und erlebten eine fabelhafte Zirkusvorstellung. Das Projekt wurde vom erlebnispädagogischen Freizeitbereich unter Leitung von Judith Vesper initiiert: „Brawatuvo und der wilde Westen“ hieß die Vorstellung, die unter dem Hochseilgarten hinter dem Franz-Arndt-Haus im Zentralbereich der Stiftung stattfand. Die Zirkusauftritte sind stets gelungene Beispiele für Inklusionsprojekte: Menschen mit und ohne Behinderung, Ehrenamtliche, Gemeindeglieder, Eltern und Kinder erarbeiten zusammen ein kurzweiliges Programm.



Juli. Zum ersten Mal fand der traditionelle Bauspielplatz der Stadt Wetter unter dem Motto „Märchenwald“ inklusiv auf dem Gelände des Berufsbildungswerkes statt. In den Sommerferien haben über 200 behinderte und nicht behinderte Kinder auf dem Gelände des Volmarsteiner Berufsbildungswerkes gehämmert und gewerkelt. Viele eifrige Kinderhände zimmerten mit Begeisterung ihre eigenen Holzhaus-Kreationen.

Geschäftsbereich Medizin

Medizinischer Bereich steht vor großen Herausforderungen

Die aktuelle Studie des Deutschen Krankenhausinstituts bringt es auf den Punkt: In den deutschen Krankenhäusern fehlen Ärzte und nichtärztliche Fachkräfte und so manches Haus ist finanziell in schweren Nöten.

Im Jahr 2012 hatte jedes zweite Krankenhaus in Deutschland (51%) Verluste geschrieben. Gegenüber dem Vorjahr, als noch 31% der Krankenhäuser einen Jahresfehlbetrag aufwiesen, bedeutete dies eine dramatische Steigerung. In fast 60% der Kliniken ist das Geschäftsergebnis zudem rückläufig gewesen.

Ihre wirtschaftliche Lage schätzten 2013 nur noch 13% der Kliniken als gut ein. Auch die Zukunftserwartungen der Krankenhäuser für 2014 fallen pessimistisch aus. Nur 22% erwarten eine Verbesserung, jedoch 39% der Einrichtungen eine weitere Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation.

In dieser schwierigen Lage treffen Steigerungen der Haftpflichtprämien um im Mittel 33% seit 2010 die Kliniken umso härter, wobei es in den Häusern der Stiftung sogar zu einer Verdoppelung kam. Zudem musste knapp ein Viertel der Krankenhäuser in Deutschland seitdem Kündigungen ihrer Haftpflichtversicherungen hinnehmen, vor allem weil sich große Versicherer aus dem Markt für Krankenhaushaftpflichtversicherungen zurückgezogen haben. Bei Abschluss einer neuen Haftpflichtversicherung haben sich die Konditionen für die Krankenhäuser vielfach verschlechtert.

In der Öffentlichkeit haben zudem Behandlungsqualität und Patientensicherheit in den letzten Jahren stark an Aufmerksamkeit gewonnen.

Unter diesen Rahmenbedingungen erfolgreich am Krankenhausmarkt tätig zu sein und die vielfältigen Anforderungen von Patienten, Mitarbeitern, Partnern und dem Gesetzgeber zu erfüllen, bedeutet für die Häuser der Evangelischen Stiftung Volmarstein, ihre medizinischen Leistungen in einem qualitätssichernden und qualitätsfördernden Rahmen zu erbringen.

Neben intensiver kontinuierlicher Strategiearbeit gemeinsam mit allen Leistungserbringern und dem Austausch und Know-how-Transfer zwischen den Fachabteilungen und Häusern ist die ständige Überprüfung und Verbesserung der Abläufe in interdisziplinären und interprofessionellen Teams ein wesentliches Erfolgsmoment. Ebenso bedeutsam sind vielfältige Maßnahmen des klinischen Risikomanagements wie die Einführung von Fehlermeldesystemen, Armbändern zur eindeutigen Patientenidentifikation oder einem „Team-Time-Out“ vor Beginn von Operationen zur Risikominimierung. Darüber hinaus ist ein Screening von Risikogruppen auf resistente Keime in allen Häusern der Stiftung etabliert.

Gemeinsam mit unseren Expertinnen und Experten aus allen Berufsgruppen und Bereichen werden wir auch weiterhin neben einer qualitativ hochwertigen Grund- und Regelversorgung insbesondere unsere Expertise am Bewegungsapparat unter Beweis stellen und die genannten Herausforderungen meistern.



Frank Bessler,
Olaf Heinrich



Dr. Jens-Torge Meyer,
Matthias Mund

Bereichsleiter und Geschäftsführer der Einrichtungen des Medizinischen Bereichs

Auf einem guten Weg

Das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe bietet neben seinen Spezialitäten insbesondere eine hervorragende Grund- und Regelversorgung für die Menschen in der Umgebung. Knapp 11.000 Patienten begaben sich im vergangenen Jahr in unsere Obhut. Etwa 3.000 Patientinnen und Patienten kamen aus Haspe, weitere 2.500 aus anderen Teilen Hagens. Ansonsten reicht das Einzugsgebiet vor allem nach Breckerfeld, Gevelsberg und Ennepetal – ein Trend, der sich durch die Schließung des Marienhospitals in Schwelm fortsetzt. Die angespannte Wirtschaftslage konnte im Jahre 2013 verbessert werden. Der Trend setzt sich in diesem Jahr fort, sodass wir hoffen, 2015 wieder schwarze Zahlen zu schreiben.

Ergebnisverbesserungsprogramm

In rund 30 Projekten arbeiten Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen daran, die Wirtschaftsbilanz des Hauses durch Optimierung der Arbeitsabläufe zu verbessern. Hier einige konkrete Beispiele:

- Die Besetzung des Hagener Notarzwagens durch Anästhesisten unseres Hauses führt zu einer Erhöhung der Patientenzahl.
- Der in 2013 freigestellte Hygienebeauftragte vervollständigt das Gesamtkonzept „Hygieneteam“.
- Die Digitalisierung der Patientenakten wurde eingeführt.
- Die Einführung eines internen Transportdienstes ist für den Sommer geplant. Ziel ist, dass nicht nur Patienten sondern auch Waren und Essen in Zukunft vom Transportdienst bewegt werden.
- Engagement im EN-Südkreis z.B. durch Patientenvorträge und Beteiligung an der Seniorenmesse.

Zum Wohle der Patienten

Die Optimierung von Abläufen kommt nicht nur unserer Bilanz, sondern an erster Stelle unseren Patientinnen und Patienten zu Gute. In allen Abteilungen konnten 2013 fachliche Qualifizierungen und Weiterentwicklungen erreicht werden. So wurde unsere **Rheumaklinik** mit dem Gütesiegel des Verbands Rheumatologischer Akutkliniken ausgezeichnet. Ein besonderes Qualitätsmerk-

mal ist auch unsere Teilnahme an dem Projekt KOBRA. Bereits seit 2004 beteiligt sich die Klinik am Mops an einem zunächst vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projekt zum Vergleich der Ergebnisqualität mit anderen rheumatologischen Akutkliniken in ganz Deutschland. Auch die Rheumaliga ist als Vertreter der Patientinnen und Patienten beteiligt und nimmt aktiv an den Workshops teil. Durch Messung und Auswertung verschiedener Parameter (z.B. Patientenzufriedenheit und Behandlungsergebnisse) und durch den anschließenden interklinischen Vergleich werden Verbesserungspotentiale offen gelegt und Projekte initiiert.

In der **Frauenklinik** freute das Team sich über die erneute Zertifizierung des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums Hagen-Witten. Die Urogynäkologie hat sich zu einem Aushängeschild unseres Hauses weit über die Region hinaus entwickelt. Nicht nur die Patientinnen schätzen die Kompetenz des Team und kommen von nah und fern. Auch mehrere hundert Ärztinnen und Ärzte aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland nutzen die urogynäkologischen Workshops am Mops zur Weiterbildung. Im Sommer konnte der Kreißsaal einen Babyboom verkünden. 23 Geburten in nur sieben Tagen – das war Rekord am Mops. Mit neuen Ideen wie dem K-Taping oder dem Bauchgipsen bereichern die Hebammen das vielfältige Kursprogramm rund um die Geburt. Junge Eltern schätzen das hohe medizinische Know-how, die Menschlichkeit und persönliche Begleitung auf dem Weg in den neuen Lebensabschnitt. Das Engagement spiegelt sich in der Zahl der Geburten 2013 wider.

In der **Medizinischen Klinik** wurde ein Ortungssystem für Menschen mit Demenz installiert. Mit der großzügigen Unterstützung des Freundes- und Fördervereins unseres Hauses wurde ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum demenzgerechten Krankenhaus gemacht. Die **Chirurgische Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie** profilierte sich weiter in der Behandlung von Verletzungen im Leistungs- und Profisport. Dr. Helmut Queckenstedt ist Mannschaftsarzt des Basketball-Bundesligisten Phoenix Hagen. Neben der Behandlung sämtlicher Verschleißerkrankungen des

Haltungs- und Bewegungsapparates werden sämtliche Verletzungen bei Freizeit-, Sport- und Arbeitsunfällen sowie Altersfrakturen versorgt.

Dr. Claas Brockschmidt leitet seit September 2013 die **Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie** am Mops. Mit seinem breiten operativen Spektrum ist er eine große Bereicherung für unser Haus und für die medizinische Versorgung der Menschen in der Region. Dr. Brockschmidt ist Facharzt für Allgemein Chirurgie, Viszeralchirurgie und Proktologie. Die fachlichen Schwerpunkte des neuen Chefarztes sind die laparoskopischen Operationen aller Bauchorgane, die Erkrankung des Enddarms und des Analbereichs (Proktologie) sowie die chirurgische Behandlung von Fettleibigkeit (Adipositaschirurgie).

Unser Krankenhaus in Hagen-Haspe ist auf einem guten Weg. Am Mops gibt es keine Tendenz, auf abgehobene oder gar ausschließlich Leuchttürme zu setzen. Wir werden uns auch in Zukunft auf eine solide Grundversorgung in enger Zusammenarbeit mit Experten im eigenen Konzern und vor allem auch mit niedergelassenen Ärzten bauen. Im August vor genau 125 Jahren kam die erste Patientin zum Krankenhaus am Mops. Genau wie damals steht auch heute eins an erster Stelle: Die Patienten, die uns anvertraut sind qualitativ hoch, sicher aber auch ökonomisch zu behandeln.



Dr. Harald Hoselmann,
Ärztliche Leitung

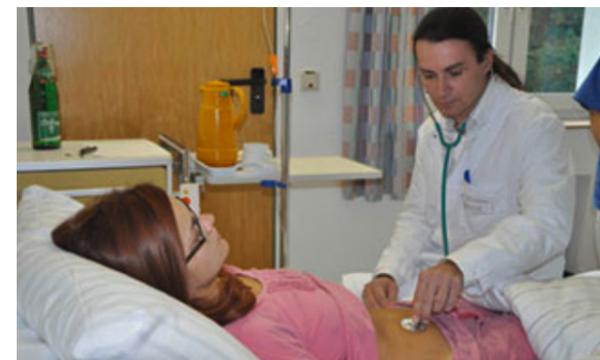


Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe Fakten

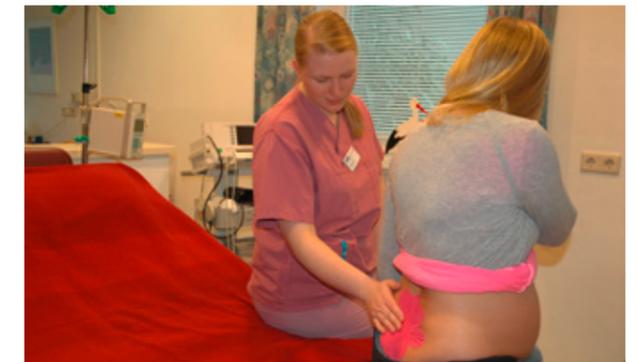
314 Betten (9 Intensivbetten)
Medizinische Klinik 120 Betten
Chirurgische Klinik 90 Betten
Rheumaklinik 56 Betten
Frauenklinik - Gynäkologie und Geburtshilfe 45 Betten
HNO-Klinik 3 Betten (Belegabteilung)
Klinik für Anästhesie-, Intensiv- und Schmerztherapie (nicht bettenführend)
Psychosomatische Funktionsabteilung
Ca. 10.700 stationäre Patienten
Ca. 30.000 ambulante Patienten
564 Neugeborene in 2013
6,9 Tage durchschnittliche Verweildauer
Ca. 35 Millionen Euro Umsatz in 2013
457 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Davon 72 im ärztlichen Dienst und 260 Pflegende



Januar. Die Rheumaklinik des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe wurde mit dem Gütesiegel des Verbands Rheumatologischer Akutkliniken ausgezeichnet. „Unsere Klinik hat ein hoch qualifiziertes interdisziplinäres Team, das sich auf die Behandlung von Rheumapatienten spezialisiert hat. Diese Anerkennung haben wir gemeinsam erarbeitet und ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großes Engagement.“, so Chefarzt Priv. Doz. Dr. med. Martin Meyer.



September. Das Krankenhaus hat einen neuen Chefarzt: Dr. Claas Brockschmidt leitet die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Mops und ist mit seinem breiten operativen Spektrum eine große Bereicherung für das Haus und die medizinische Versorgung in der Region.



März. „K-Taping“ ist ein neues Angebot für Schwangere und junge Mütter, das die Frauenklinik des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe anbietet. Die Tapes können zahlreiche Schwangerschaftsbeschwerden wie Rückenschmerzen, Symphysenschmerzen, Muskelverspannungen, Karpaltunnel oder Wassereinlagerungen effektiv bekämpfen.



November. Die Frauenklinik des Krankenhauses freut sich über das 500. Baby: Nachdem es bereits einen Babyboom im Juli gegeben hatte, freute sich das Team der Frauenklinik über den kleinen Nam, der als 500. Baby des Jahres, das Licht der Welt am Mops erblickte.

Hohes Engagement auf allen Seiten

In Deutschland erfolgt die Finanzierung von Krankenhäusern über zwei Säulen. Während die Krankenkassen die Betriebskosten (z. B. abzurechnende medizinische Leistungen und Klinikpersonal) tragen, zeichnen die Bundesländer für die Investitionen verantwortlich. Durch den Anstieg der Kosten für hochmoderne Medizin auf der einen und gedeckelte Erlöse, die von den Krankenkassen zur Verfügung gestellt werden, auf der anderen Seite droht eine Unterfinanzierung – eine Problematik, die alle deutschen Krankenhäuser betrifft. Zudem führen die geringer werdenden Investitionsmittel zu einer zunehmend knapperen, wenn nicht sogar unzureichenden Ausstattung. Vor dem Hintergrund solcher Rahmenbedingungen wird es für Kliniken immer schwerer, kostendeckend zu arbeiten. So ist es auch dem Ev. Krankenhaus Lütgendortmund im Jahr 2013 nicht gelungen, eine schwarze Zahl zu erwirtschaften.

Mit Unterstützung der Stiftung soll eine Umstrukturierung erfolgen, die auch unter schwierigen ökonomischen und gesundheitspolitischen Voraussetzungen wieder einen erfolgreichen Krankenhausbetrieb ermöglicht. Mit den Faktoren Qualität, Selbsthilfefreundlichkeit und Patientennähe sind wesentliche Weichen dafür gestellt.

Qualitätsmanagement

Vor allem über extrem gute Organisation und eine qualitätsorientierte Versorgung wird es für ein Krankenhaus unserer Größenordnung möglich, sich von Großkliniken abzusetzen und Patienten so zu motivieren, notwendige Behandlungen hier in Anspruch zu nehmen. Durch kurze Kommunikationswege und flache Hierarchien lassen sich interne Qualitätsmanagementsysteme schneller umsetzen. So wurde mit Frau Dr. Tatjana Jasper eine Stabsstelle Qualitätsmanagement eingerichtet. Die Etablierung zahlreicher Arbeitsgruppen und Projekte in diesem Bereich macht sehr transparente und offene Kommunikations- und Entscheidungswege möglich. Diese „Qualitätsoffensive“ stößt bei Betriebsleitung wie Mitarbeitern gleichermaßen auf große Zustimmung und bewirkt dadurch ein hohes Engagement auf allen Seiten.

Selbsthilfefreundlichkeit und Patientennähe

Sie beeinflussen erfahrungsgemäß den Entscheidungsprozess vieler Patienten bei der Wahl „ihrer“ Klinik. Als zertifizierte selbsthilfefreundliche Klinik stärkt das Ev. Krankenhaus Lütgendortmund weiterhin die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und ist bestrebt, Patienten und Angehörige sehr genau über Abläufe, Qualitätsstandards, Behandlungspläne und Therapieoptionen zu informieren. Hier haben wir bereits einen hohen Standard erreicht, sind jedoch sicher, über eine permanente Optimierung die Attraktivität unserer Klinik – und damit eben auch die Zahl der Patienten sowie indirekt die Erlöse der Fachabteilungen – weiter steigern zu können.

Die Weiterentwicklung der diagnostischen und therapeutischen Schwerpunktsetzungen sind die nächsten Schritte der Jahre 2014 und 2015, für die notwendige Vorbereitungen aktuell bereits getroffen sind.



Dr. Thomas Finkbeiner,
Ärztliche Leitung

Ev. Krankenhaus Lütgendortmund Fakten

291 Betten (11 Intensivbetten)
Medizinische Klinik 83 Betten
Psychiatrie 118 Betten (davon 30 tagesklinisch)
Chirurgie 70 Betten (plast. & ästh. Chirurgie 4 Betten, Unfallchirurgie 39 Betten, Viszeralchirurgie 27 Betten)
Frauenheilkunde 20 Betten
Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie
ca. 7.500 stationäre Patienten
ca. 15.000 ambulante Patienten
9,86 Tage durchschnittliche Verweildauer
ca. 27,5 Millionen EUR Umsatz in 2013



Oktober. Arzt-Patientenseminare zum Thema chronisch entzündliche Darmerkrankungen (CED) haben im Ev. Krankenhaus Lütgendortmund eine lange Tradition. Bei der Veranstaltung, die die Innere Medizin gemeinsam mit der Deutschen Morbus Crohn / Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. (DCCV) am 19. Oktober organisiert hatte, konnten rund 150 Besucher gezählt werden. Nach den Fachvorträgen wurden beim „Runden Tisch“ von den Experten die zahlreichen Fragen beantwortet.



Juni. Anfang Juni wurde das Darm-Zentrum am Ev. Krankenhaus Lütgendortmund durch den TÜV Nord nach dem Managementsystem „DIN EN ISO 9001:2008“ zertifiziert. Damit wird u.a. bescheinigt, dass es sich an den Kriterien der Deutschen Krebsgesellschaft orientiert. Die Einhaltung der Qualitätskriterien wird regelmäßig überwacht und vom TÜV geprüft. Das Darm-Netzwerk Dortmund ist eine Kooperation der Darmzentren am St.-Johannes-Hospital sowie am Ev. Krankenhaus Lütgendortmund.



Oktober. Durch die Berufung von Ute Panske in den Vorstand einer Evangelischen Stiftung in Ostwestfalen wurde ein Geschäftsführerwechsel notwendig. Am 1. Oktober 2013 wurde Dr. Jens-Torge Meyer als neuer Geschäftsführer benannt. Im Rahmen eines Sektempfangs wurde der neue Leiter begrüßt.

Profilschärfung

Die Veränderungen und Umstrukturierungen des zurückliegenden Geschäftsjahres lassen auf eine positivere Entwicklung hoffen, dessen erste Ergebnisse sich aktuell bereits ablesen lassen.

Wie in Lütgendortmund hat auch in Hörde das strukturierte Qualitätsmanagement zu kürzeren Kommunikationswegen bzw. zur Installation von Projekten und Arbeitsgruppen geführt und damit zu einer Profilschärfung der Klinik beigetragen, die nicht zuletzt mehr Transparenz und Offenheit hervorruft und damit den Weg für weitere Verbesserungen ebnet. Eine hohe Motivation und das Zugehörigkeitsgefühl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu „ihrem“ Krankenhaus sind hier wichtige Voraussetzungen.

Das spürbare Engagement ist sicherlich nicht zuletzt der seit Oktober 2013 neu eingesetzten Geschäftsführung geschuldet, die vorhandene Probleme nicht nur erkennt, sondern aktiv angeht, gemeinsam mit den verantwortlichen Stellen und Personen zeitnah Lösungsansätze entwickelt, und diese auf den Weg bringt.

Neben dem erwähnten Qualitätsmanagement ist in diesem Zusammenhang nicht nur die Optimierung des Controllings mit der gleichzeitigen Benennung verantwortlicher Mitarbeiter zu nennen, sondern vor allem auch die Aktivitäten im Bereich Hygiene. Gemeinsam mit dem Ev. Krankenhaus Lütgendortmund will das Bethanien hier eine Pionierrolle einnehmen und die bis Ende 2016 vom Gesetz geforderten Vorgaben, nach denen jede Abteilung einen hygienebeauftragten und entsprechend qualifizierten Arzt haben muss, weit vor dem Termin erfüllen.

Auch bei den in Hygiene ausgebildeten Pflegekräften wird auf eine Übererfüllung der Vorgaben gesetzt.

Die Umstellung der Materialbeschaffung bzw. die Realisierung eines zentralen Einkaufs durch die Evangelische Stiftung Volmarstein haben im abgelaufenen Geschäftsjahr zu einer deutlichen Kostenersparnis geführt, was vor dem Hintergrund

gesundheitspolitisch bedingter immer schwieriger werdender ökonomischer Voraussetzungen nicht zuletzt einen ebenso wichtigen Schritt in eine erfolgreiche Zukunft darstellt.



Dr. Jürgen Hagemeyer,
Ärztliche Leitung

Ev. Krankenhaus Bethanien Fakten

145 Betten (8 Intensivbetten)

Medizinische Klinik 85 Betten

Orthopädie 60 Betten

Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie
(nicht bettenführend)

ca. 4.500 stationäre Patienten

ca. 5.000 ambulante Patienten

7,18 Tage durchschnittliche Verweildauer

ca. 17 Millionen EUR Umsatz in 2013



Januar. Die Angebote am 20. Januar reichten von Kurzvorträgen über die Messung von Gesundheitswerten bis hin zur Demonstration von Magen- und Darmspiegelungen. Trotz Eis und Schnee strömten zahlreiche Besucher ins Krankenhaus, um sich zu informieren. Sehr beliebt waren auch die Führungen durch den OP, bei denen Dr. Antje Ahrens und ihr Team das Vorgehen bei einer Operation erklärten – von der Narkoseeinleitung bis zum Aufwachraum. Die kleinen Gäste konnten sich einen bunten Gipsarm machen lassen oder mit ihrem Stofftier die Teddy-Sprechstunde aufsuchen.



Mai. Nachdem sich der bisherige Chefarzt Dr. Bernd Hufnagel für eine Niederlassung in eigener Praxis entschieden hatte, übernahm Dr. Jörn-Eike Scholle, Chefarzt der Inneren Medizin am Ev. Krankenhaus Lütgendortmund, Anfang Mai auch die Leitung der Inneren Medizin im Bethanien. Im Rahmen eines Empfangs erfolgte am 12. Juni die offizielle Amtsübergabe. Dr. Scholle sieht in der immer älter werdenden Bevölkerung eine Herausforderung, der man sich im Rahmen der medizinischen Versorgung stellen muss.



April. Das 1978 gegründete Krisenzentrum – organisatorisch zum Ev. Krankenhaus Bethanien gehörend – bietet Menschen in akuten Krisensituationen ein schnell zugängliches und interdisziplinäres Angebot ohne Hemmschwellen. Anlässlich des 35-jährigen Bestehens informierten Leiter Johannes Ketteler und sein Team am 25. April Vertreter der lokalen Presse über die ständig steigende Zahl von Menschen, die betreut werden müssen und über Kapazitätsgrenzen der Einrichtung sowie über die prekäre Finanzsituation, die auch durch Einfrierung der städtischen Zuschüsse für die nächsten 5 Jahre entstanden ist.



Dezember. Seit 1983 sind die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Ev. Krankenhaushilfe im Bethanien tätig. Am 10. Dezember wurde ihr unermüdlicher Einsatz und ihre wichtige Arbeit im Rahmen einer Feierstunde gewürdigt. Dankbarkeit und Vertrauen von Patienten sowie Lob und Anerkennung von Ärzten und Pflegepersonal seien der Lohn für die unentgeltliche Tätigkeit, die nicht immer leicht, aber auf jeden Fall immer sinnvoll sei, waren sich die Grünen Damen einig.

Qualität, Selbsthilfefreundlichkeit und Patientennähe

Die Orthopädische Klinik konnte 2013 erneut eine Ergebnisverbesserung erreichen und hat nochmals das beste bisher erzielte Ergebnis erlangt. Dies ist der hervorragenden Leistung des gesamten Teams unserer Fachklinik zu verdanken, unserem Team aus ÄrztInnen, Pflegekräften, Sekretariatsmitarbeiterinnen, den therapeutischen Diensten und den VerwaltungsmitarbeiterInnen. Nicht nur die Fallzahlen sind konstant hoch. Auch fachlich entwickelten sich die Abteilungen unserer Klinik weiter. Dies zeigt sich unter anderem in Patientenumfragen, die kontinuierlich intern erfasst und monatlich ausgewertet werden. Auch bei externen Umfragen durch die Krankenkassen belegen wir erneut Spitzenplätze.

Eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen und anderen Maßnahmen fanden auch 2013 wieder in unserer Klinik statt. Sie beteiligte sich unter anderem am Schmerztag 2013, veranstaltete Patientenforen zur Information über spezielle Erkrankungsbilder und es wurden wieder Kinder aus dem Friedensdorf behandelt. Außerdem wurden die Netzwerkverbindungen mit unseren niedergelassenen Kollegen weiter verbessert und die ambulante Versorgung unserer Patienten in den Indikationssprechstunden neu strukturiert.

In der **Allgemeinen Orthopädie und Unfallchirurgie** erweist sich das Projekt „Rapid Recovery“ als Erfolgsmodell. Das evidenzbasierte Programm ist ein Konzept für die Behandlung von Hüft- und Kniegelenkersatzpatienten. Es verbindet die organisatorischen Vorteile strukturierter Behandlungspfade mit den modernen medizinischen Ansätzen zur raschen Genesung nach operativen Eingriffen (sog. „Fast-Track-Chirurgie“). Unsere Rapid Recovery-Patienten sind aktive Partner im Genesungsprozess, sie profitieren von umfangreicher Schulung und Information vor einem chirurgischen Eingriff. So konnte die Abteilung eine deutliche Verbesserung bei Ergebnisqualität, Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit sowie bei der Effizienz verzeichnen. Die **Tumor- und Revisionschirurgie** erfuhr auch 2013 eine große Nachfrage. Besonders in der Tumorchirurgie

waren steigende Fallzahlen zu verzeichnen, was durch die hohe Fachexpertise der Tumororthopädie und ihren Stellenwert in der Region bedingt ist und an der zunehmend gelungenen Vernetzung der Abteilung mit anderen onkologischen Fachrichtungen liegt, um für die Patienten die bestmögliche Therapie abzustimmen. In einer erneut gut besuchten Patientenveranstaltung informierte die Abteilung in Vorträgen und mit Infoständen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei schmerzenden Hüft- oder Knieprothesen.

Die **Wirbelsäulenchirurgie** unserer Klinik wird nach wie vor zunehmend nachgefragt und bietet das gesamte Spektrum der Wirbelsäulenchirurgie an – von der Halswirbelsäule bis zur unteren Lendenwirbelsäule, auch die Skoliosechirurgie, die in Zukunft eine weitere Ausweitung erfahren wird. Das Team der Wirbelsäulenchirurgie beteiligte sich auch in diesem Jahr gemeinsam mit der psychosomatischen Funktionsabteilung des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe erneut am bundesweiten „Aktionstag gegen den Schmerz“. Vorträge und Informationsstände fanden im Juni reges Interesse.

In der **Kinder- und Neuroorthopädie** besteht nach wie vor eine hohe Nachfrage. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Rehamedizin und den Therapiebereichen wurde weiter intensiviert. Die Komplexbehandlung neuroorthopädischer Erkrankungen wurde von der OP bis zur Rehabilitation unter Kooperation der Therapiebereiche, der Akutmedizin und der Rehamedizin weiterentwickelt. Der Aufbau eines regionalen Hilfsmittel-Kompetenzentrums erfuhr zunehmenden Zuspruch.

Die **Handchirurgie** unseres Hauses kennzeichnet hohe Spezialkompetenz und eine hohe Erfolgsquote zufriedener Patienten bei nach wie vor ungebremsster Nachfrage. Im bisherigen Umfang sind wir an die Kapazitätsgrenzen gekommen und für das kommende Jahr steht die personelle Erweiterung der Abteilung an. Diese bietet einfache Regeloperationen sowie komplexe handchirurgische Eingriffe an und umfasst damit das gesamte therapeutische Spektrum in der Handchirurgie.

In Kooperation werden unsere Patienten durch Kemal Esen auch durch plastisch-chirurgische Eingriffe und mikrochirurgische Lappenplastiken versorgt, insbesondere auf diesem Gebiet bieten sich weitere Kooperationen z. B. hinsichtlich eines gemeinsamen diabetischen Fußzentrums an.

Die **Fuß- und Sprunggelenkchirurgie** verzeichnete einen deutlichen Zuwachs der Nachfrage nach aufwändigen Behandlungsverfahren. Im vergangenen Jahr wurden ca. 1300 Patienten konservativ und operativ behandelt. Ein modernes Verfahren der Knorpeltransplantation am Sprunggelenk und neue Endoprothesensysteme am Sprunggelenk und Großzehengrundgelenk wurden erfolgreich implementiert.

Auch 2014 können wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen. In verschiedenen Projekten wollen wir weiter an der Verbesserung unserer Qualität arbeiten: So wird die digitale Patientenakte eingeführt, unsere OP-Organisation weiterentwickelt, unsere Ambulanzen und die zentrale Aufnahme neu organisiert, die Zertifizierung als EndoProthetikZentrum angestrebt und eine Abteilung für medizinische Rehabilitation aufgebaut. Eine große Herausforderung für die Klinik in den kommenden beiden Jahren wird die weitere bauliche Renovierung und Modernisierung unserer Klinik im Ostflügelbereich sein.



Dr. Benedikt Leidinger,
Ärztliche Leitung

Orthopädische Klinik Volmarstein Fakten

135 Betten

Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin

Allgemeine Orthopädie und Unfallchirurgie

Hand- und Plastische Chirurgie

Kinder- und Neuroorthopädie

Rheumaorthopädie

Tumororthopädie und Revisionschirurgie

Wirbelsäulenchirurgie

Ca. 4100 stationäre Patienten

Ca. 20.000 ambulante Patienten

7,3 Tage durchschnittliche Verweildauer

Ca. 20 Millionen Euro Umsatz in 2013

228 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Davon 36 im ärztlichen Dienst und 126 Pflegenden



Juni. „Aktionstag gegen den Schmerz“: Auch beim zweiten bundesweiten Aktionstag war die Klinik wieder dabei und das Angebot fand erneut Anklang bei den Patienten.



September. Orthopädische Klinik Volmarstein operierte den kleinen Umid aus Usbekistan. Der Sechsjährige aus Usbekistan ist ein Lieblingspatient des Teams in der Orthopädischen Klinik Volmarstein.

**Forschungsinstitut
Technologie und Behinderung**

Gefragtes Fachwissen

Die Kompetenz des Forschungsinstituts Technologie und Behinderung war 2013 intern, lokal, regional und international gefragt. Einerseits wird das Fachwissen unseres interdisziplinären Teams geschätzt, das an der Erforschung, Erprobung und Anwendung moderner Technologien für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen arbeitet. Andererseits ist die Zugehörigkeit zur Evangelischen Stiftung Volmarstein mit ihrer Vielfalt sowie die Kooperation mit Menschen mit Behinderungen und deren Selbsthilfeorganisationen ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Arbeit.

Interne Kooperationen

Im vergangenen Jahr wurde die interne Kommunikation mit verschiedenen Bereichen der Evangelischen Stiftung Volmarstein intensiviert. Gemeinsame Aktivitäten gab es zu den Themen Wohnen, Alter, Schule und Beruf. Ein Beispiel ist die Beratung und Installation modernster technischer Hilfsmittel in der neuen Gert-Osthaus-Wohnanlage. Abgestimmt auf die speziellen Behinderungen der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner kommen Techniken zum Einsatz, die den Menschen dort mehr Selbstständigkeit ermöglichen. Ein weiteres Thema ist die Unterstützte Kommunikation (UK), mit deren Möglichkeiten Menschen mit Sprachbehinderungen Barrieren umgehen können. Mitarbeitende des FTB beteiligen sich an einer Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Hier ist besonders unser Fachwissen bezüglich technischer Sprachausgabegeräten gefragt. Langfristiges Ziel ist die Errichtung eines UK-Büros auf dem Stiftungsgelände. Außerdem bringen Mitarbeitende des FTB ihre Kompetenz in verschiedenen Fachforen des „Aktionsplans Menschengerechte Stadt Wetter“ ein.

Kompetenzzentrum und Büro für Leichte Sprache

Das Kompetenzzentrum für Leichte Sprache arbeitet jetzt im Rahmen der Agentur Barrierefrei NRW. Die Anschubförderung durch das Land NRW für dieses Kompetenzzentrum endete 2013. Das Büro für Leichte Sprache unter dem Dach unserer Stiftung bietet Übersetzungen und Überprüfungen von Texten in Leichter

Sprache an. Außerdem gibt es Schulungen und Beratung. Im Büro wurde eine Prüfgruppe installiert. Hier testen Menschen mit Behinderung – als Experten in eigener Sache – Texte in leichter Sprache. Nicht nur innerhalb der Stiftung sondern auch lokal und regional ist das Büro gut vernetzt. Zu den Kunden gehören nicht nur verschiedene Bereiche der Stiftung sondern auch z.B. das Frauenheim in Wengern oder das Gesundheitsministerium NRW. Die Refinanzierung des Büros konnte durch interne und externe Aufträge gewährleistet werden.

Projekte

Im vergangenen Jahr wurden einige Projekte erfolgreich abgeschlossen. Dazu gehört das Projekt CARDIAC. Aufgabe des Projekts war die Unterstützung von Forschung und Entwicklung im Bereich der barrierefreien und assistiven Informationstechnologie durch Aufzeigen zukünftiger Entwicklungspotenziale und Stimulation der Zusammenarbeit von Industrie und Forschung. Das Projekt ELDER-SPACES schaffte die Möglichkeit und Grundlage für soziale Netzwerke von älteren Menschen. Im Projekt ETNA wurde ein europäisches Web-Portal zum Thema „Assistive Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für Menschen mit Behinderungen“ entwickelt. Als neue Projekte starteten 2013 z.B. das Projekt EGSB, das zur Verbesserung der beruflichen Bildung und Arbeitssituation von gehörlosen und schwerhörigen Menschen beitragen soll. Dies erfolgt durch eine qualitative Analyse lebensbiografischer Erfahrungen von Betroffenen, die erfolgreich im beruflichen Leben stehen. Ein weiteres Projekt ist EIII. Es unterstützt die geplante Richtlinie des europäischen Parlaments und des Rates über den barrierefreien Zugang zu Websites öffentlicher Stellen. Konkret wird eine Web-Seite entwickelt, die eine neue Kombination von existierenden Test-Werkzeugen anbietet und das Testen von Web-Auftritten mittels Crowd-Sourcing unterstützt. Im Projekt DELFIplus wird die elektronische Fahrplanauskunft für den öffentlichen Personenverkehr in Deutschland verkehrsverbundübergreifend um Informationen für mobilitätseingeschränkte Reisende erweitert.

Aktionen

Barrierefreiheit trägt dazu bei, dass Menschen mit Behinderung von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Daher nahm das FTB im Rahmen des Projekts Di-Ji im Sommer die Webangebote der Abgeordneten im Deutschen Bundestag unter die Lupe. Mehr als 400 Abgeordneten-Websites wurden getestet. Ergebnis: Internetseiten der Abgeordneten im Deutschen Bundestag enthalten viele Barrieren für Menschen mit Behinderungen. Sie konnten sich im Wahljahr vielfach nicht auf den Internetpräsenzen über Personen und politische Themen informieren. Auch die Websites der fünf Fraktionen sind nicht barrierefrei. In einer breit angelegten Aktion haben die Projektpartner BAG Selbsthilfe und Sozialverband VdK alle Abgeordneten und Fraktionschefs sowie Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert über die Ergebnisse der Tests informiert.

Im Juni lud das FTB zu einer Fachtagung nach Bonn: Thema war die Erarbeitung von Aktionsplänen um Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Unternehmen zu verwirklichen. „Aktionsplan SMART umsetzen. Kommunikation einfach machen“, so der Titel der Veranstaltung. Rund 50 Teilnehmenden setzten sich intensiv mit Aktionsplänen und Integrationsvereinbarungen auseinander. In drei Workshops ging es um erste Ansätze für unterschiedliche Unternehmensbereiche. Unser Institut schulte inzwischen rund 150 Menschen, die ehrenamtlich die Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden in gesamt NRW erfassen. Im Oktober fand in Essen das erste Treffen der Erheberinnen und Erheber statt. Roland Borosch vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW sowie Friedrich Wilhelm Herkelmann, der stellvertretender Vorsitzenden des Landesbehindertenrats NRW, dankten den Ehrenamtlichen für ihr Engagement. Vertreter unserer Agentur Barrierefrei NRW berichteten über die Erhebungsergebnisse und gaben einen Ausblick auf deren Veröffentlichung auf dem Informationsportal, das sich derzeit im Aufbau befindet.

Die Teilnahme unseres Forschungsinstituts an großen Messen wie der RehaCare aber auch bei lokalen Veranstaltungen wie Seniorenmessen ist für unser Team inzwischen Standard.

Besuche

Auch 2013 besuchten zahlreiche Menschen unser Forschungsinstitut mit seiner Musterwohnung und der Hilfsmittelausstellung. Vielfach im Rahmen der Wohnberatung, die den Bürgerinnen und Bürgern der Städte Wetter, Witten, Hattingen, Herdecke und Sprockhövel kostenlose, qualifizierte und unabhängige Unterstützung bei allen Fragen zur Wohnraumanpassung bietet. Aber auch andere Gruppen wie z.B. Kinder aus dem Kinder- und Jugendpark Hagen-Haspe konnten die Themen Inklusion und Barrierefreiheit in spielerischer Art und Weise selbst erfahren.

Ebenso konnten wir in unserem Hause prominenten Besuch begrüßen: Dr. Wilhelm D. Schäffer, Staatssekretär aus dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales informierte sich im Mai über Projekte und Einrichtungen, die vom Land NRW gefördert werden. Im FTB verschaffte er sich vor allem einen Einblick in die Arbeit der Agentur Barrierefrei NRW und des Kompetenzzentrums Leichte Sprache sowie über die Projekte zum barrierefreien Reisen mit dem ÖPNV.

Im September begrüßte das FTB eine ausgesuchte Runde von Diplomaten, Politikern und Unternehmern, die sich in der Stiftung über die technischen Hilfsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung informierten. Dr. Angelica Schwall-Düren, NRW Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann, Egbert Neuhaus, Vorsitzender des Unternehmensverbandes Westfalen-Mitte sowie die Konsuln der Staaten Österreich, Schweiz, Tschechien, Türkei und Belgien besuchten das FTB im Rahmen einer Informationsreise durch den EN-Kreis. Vorstandssprecher Jürgen Dittrich, der Kaufmännische Vorstand Markus Bachmann und leitende Mitarbeiter des FTB nutzten die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit den internationalen Gästen.

Im November besuchte Sozial- und Gesundheitsexperte Günter Garbrecht das FTB. Herr Garbrecht war in seiner Funktion als Leiter des Sozialausschusses des Landtags in NRW und Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW zu einem Gedankenaustausch mit dem Vorstand der Evangelischen Stiftung Volmarstein zusammengekommen. Einmal in Volmarstein ließ er es sich nicht nehmen, im Anschluss noch das FTB kennenzulernen und sich über ausgewählte Aufgaben der Agentur Barrierefrei NRW und der Wohnberatung zu informieren.

Auch ein Filmteam des WDR war 2013 zu Gast. Gedreht wurde ein Beitrag über die Arbeit der FTB Wohnberatungsstelle, der in der Sendung ARD Ratgeber Haus und Garten zu sehen war.



Prof. Dr. Christian Bühler,
Leitung Forschungsinstitut
Technologie und Behinderung

Forschungsinstitut Technologie und Behinderung Fakten

15 aktuelle Projekte

Rund 1.000 Besucher im Bereich Wohnberatung, Ausstellung, Demowohnung in 2013

28 Mitarbeiter

FTB ist An-Institut der Fernuniversität Hagen und der Technischen Universität Dortmund



April. Wie kann man sich als blinder Mensch eine Tasse Kaffee einschütten, ohne alles voll zu kleckern? Das konnten die Kinder des Hasper Kinder- und Jugendparks bei ihrem Besuch im Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) erfahren. „Cool“ fanden es die kleinen Besucher, als das Gerät am Glasrand piepte, weil das Glas voll war.



Mai. Staatssekretär im FTB: Staatssekretär Dr. Wilhelm D. Schäffer zeigte sich „beeindruckt von der Größe und Vielfalt des Unternehmens“ bei seinem Besuch in der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Das Ministerium informierte sich vor Ort über Projekte und Einrichtungen, die vom Land NRW gefördert werden. Im FTB verschafft sich der Staatssekretär vor allem einen Einblick über die Arbeit der Agentur Barrierefrei NRW und des Kompetenz-Zentrums Leichte Sprache.

Rechenzentrum Volmarstein

Betreiben – Betreuen – Integrieren

Gutes Geschäftsergebnis in 2013

Die RZV GmbH kann auch 2013 auf eine erfolgreiche Geschäftsentwicklung zurückblicken. In der Gesundheitsbranche konnte sich das Volmarsteiner Unternehmen mit seinen IT-Lösungen für Gesundheit und Soziales gut behaupten. Unter anderem profitierte man von dem anhaltenden Trend der Unternehmenskonzentration. Mehr und mehr Krankenhäuser und Institutionen schließen sich zusammen, um gemeinsam wirtschaftlich besser agieren zu können. Hier bietet die RZV GmbH als SAP-Partner spezielle Lösungen und Dienstleistungen an, die diesen Prozess effizient unterstützen. Im Sozialmarkt verzeichnete die RZV-Lösung IS/Social leichte Zuwächse und konnte sich als SAP-qualifizierte Branchenlösung für soziale Einrichtungen weiter etablieren. Insgesamt vertrauen aktuell mehr als 650 Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen, dem sozialen, kirchlichen und öffentlichen Bereich den IT-Konzepten des Volmarsteiner Unternehmens.

Erfolgreiche ISO-Zertifizierung: Kunden profitieren von hoher Servicequalität

Im vergangenen Jahr setzte das Rechenzentrum das bisher größte unternehmensinterne Projekt um: Seit Mai 2013 ist das IT-Service-Management-System der RZV GmbH nach der international anerkannten Norm ISO/IEC 20000-1:2011 zertifiziert. Anders als bei personenbezogenen Zertifizierungen beurteilt die Zertifizierung nach ISO 20000 das gesamte Unternehmen hinsichtlich des Servicemanagements für seine Kunden. Das heißt, dass sämtliche Prozesse unter die Lupe genommen wurden. Drei Jahre intensive Arbeit unter maßgeblicher Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dazu geführt, dass das Managementsystem des RZV normenkonform an die Belange seiner Kunden angepasst werden konnten. Die Auszeichnung nach ISO 20000 ist ein wichtiger Garant für die Qualitätssicherung der Services und dokumentiert den hohen Grad an Professionalität, die das RZV tagtäglich für seine Kunden leistet.

TÜV Informationstechnik GmbH zertifiziert erneut die Rechenzentrumsinfrastruktur

Im April wurde die Infrastruktur des Rechenzentrumsbetriebs der RZV GmbH erneut von der TÜV Informationstechnik GmbH geprüft. Da sich die Sicherheitsanforderungen stetig weiterentwickeln, reicht es nicht aus, den Status quo zu bewahren. So erfuhr die Basis-Infrastruktur im vergangenen Jahr die notwendigen inhaltlichen Anpassungen und Erweiterungen für eine erfolgreiche Rezertifizierung. Die TÜV Informationstechnik GmbH bescheinigt in der Zertifizierung erneut das zweithöchste überhaupt zu erreichende Sicherheitsniveau „Trusted Site Infrastructure TSI V3.1 Level 3 (erweitert)“. Die nächste Zertifizierung steht bereits vor der Tür. In 2014 wird auch das jüngst grundlegend modernisierte Backup-Rechenzentrum der RZV GmbH vom TÜV IT auf Herz und Nieren geprüft.

Fachhochschule Dortmund lehrt mit RZV-Lösungen

In 2013 startete die RZV GmbH eine Kooperation mit dem Lehrstuhl Medizinische Informatik der Fachhochschule Dortmund. Die klinischen RZV-Lösungen um die Produktfamilie MCC sind jetzt Basis für Vorlesungen und Projektgruppen des Studiengangs Medizinische Informatik. Das bedeutet, dass die Studierenden ab sofort mit den klinischen IT-Verfahren der RZV GmbH arbeiten und durch Projektarbeit das Unternehmen kennenlernen. Für das RZV ist diese Zusammenarbeit eine Investition in die Zukunft, denn so werden frühzeitig Verbindungen zu den Fachkräften von morgen aufgebaut.



Martin Backhaus, Dr. Stefan Wolf, Geschäftsführung



RZV Fakten

Geschäftsfeld Krankenhaus
betreute 152 Krankenhäuser (ca. 37.000 Betten) mit den RZV-Verfahren (SAP und/oder MCC)

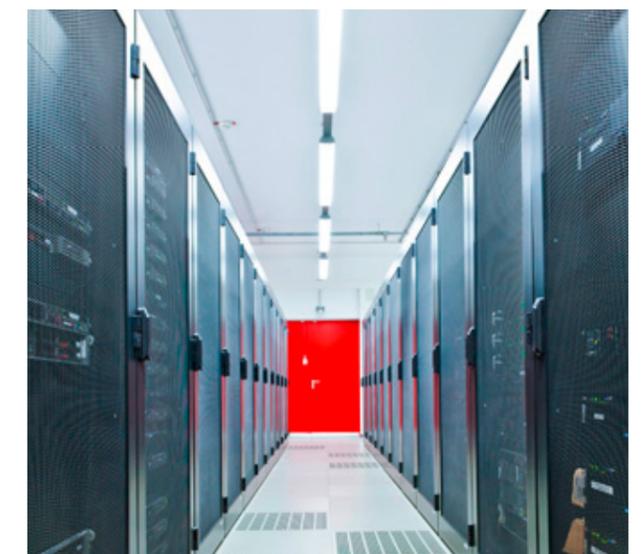
Geschäftsfeld Personal
399 Einrichtungen nutzten die RZV-Portallösung myRZV-pers.on mit 307.000 Personalabrechnungen pro Monat

Geschäftsfeld soziale Einrichtungen
Mit dem RZV-Klientenmanagement IS/Social arbeiteten 370 Einrichtungen mit über 40.000 Plätzen

Mitarbeiterstruktur
188 Mitarbeiter und 7 Auszubildende (157 MA Vollzeit und 31 MA Teilzeit)

ServiceCenter
Insgesamt hat das ServiceCenter der RZV GmbH als zentrale Stelle für Kundenanfragen 51.722 Tickets (Anfragen) generiert.

Vertrieb
Die Mitarbeiter des Vertriebs der RZV GmbH waren im Jahr 2013 an 135 Tagen auf Kongressen, Tagungen und Messen unterwegs. Insgesamt wurden von dem Vertrieb im Jahr 2013 1.285 Angebote erstellt (739 Standardangebote und 546 Komplexangebote).



Ehrenamt

Bildung und Personalentwicklung

Fundraising

Inklusion

Öffentlichkeitsarbeit

Stiftungsrat & Kuratorium

Partner und Helfer der Profis

Freiwilliges Engagement in seinen verschiedenen Formen ist ein wichtiger Bestandteil für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Freiwilliges Engagement wird in alle Lebensbereiche hinein wirksam und ist Ausdruck der Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwesen. Auch 2013 stieg die Zahl der ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

Die Grünen Damen bereichern den Alltag in Altenheimen und Krankenhäusern, Ehrenamtliche bieten Singkreise, Bastelstunden, Computerkurse, Besuchsdienste und Begleitung bei Freizeitaktivitäten. Die Angebote sind so zahlreich und vielfältig wie die Talente und Ideen der Menschen die helfen: Zuhören, eine helfende Hand reichen, vorlesen, ein Spaziergang in der Frühlingssonne oder Hilfe beim Erobern des Internets sind nur einige Beispiele.

Dabei entsteht soviel Nähe, wie beide Seiten es wünschen und zulassen. Nicht selten entwickeln sich tiefe Freundschaften – auch unter den Helfenden. Denn ehrenamtliches Engagement ist eine Bereicherung für beide Seiten. „Ich erlebe noch einmal ganz neu, was es heißt, gebraucht zu werden“, berichtet eine Helferin. „Ich freue mich jede Woche auf den Einsatz

und lerne neue Menschen kennen.“ Darüber hinaus können die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Stiftung ihre Kompetenzen einbringen und weiterentwickeln, sich fortbilden und in die soziale Arbeitswelt hineinschnuppern.

Hand in Hand arbeiten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen. Die ehrenamtlich Tätigen übernehmen echte Verantwortung, wo immer sie sich einsetzen. Das Ausmaß des Einsatzes bestimmen sie selbst. Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist bestmögliche Hilfe leistbar.

Wir sagen von Herzen DANKE!



Diakon Andreas Vesper,
Werkstatt für behinderte Menschen
Hartmannstr. 24
58300 Wetter
Tel: 0 23 35 / 639 - 1040



Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind in unserer Stiftung herzlich willkommen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten sich zu engagieren. Egal, ob Sie einmal pro Woche oder einmal im Jahr helfen wollen, ob Sie handwerklich begabt, musikalisch, naturverbunden oder einfach nur offen für Neues sind: Schenken Sie uns Ihre Zeit! Ehrenamtlich Mitarbeitende sind in der Stiftung versichert. Fahrt- und Materialkosten werden erstattet.

Bedarfsgerechte Bildung

Ein wesentliches Element guter Unternehmensentwicklung ist kompetentes Personal. So wurde im Zusammenhang der Diskussion der „Strategie 2020“ von vielen Mitarbeitenden betont, dass eine solide und bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildung entscheidend dazu beiträgt, die Qualität der Arbeit zu sichern. Dementsprechend unterstrich auch der Vorstand im Bildungskatalog 2013 die Notwendigkeit, gerade auch in Zeiten von Arbeitsverdichtung und hohen Anforderungen Bildungsangebote für Stiftungsmitarbeitende so zu gestalten, dass eine qualitativ hochwertige Dienstleistung in allen Handlungsbe- reichen der Stiftung gewährleistet bleibt. Dieser Anspruch stellte eine besondere Herausforderung für das Bildungsreferat dar, das von den notwendigen finanziellen Einschnitten nicht ausgenommen werden konnte.

Gute Evaluationsergebnisse

So wurde 2013 die Vielfalt der Angebotspalette erhalten, die Anzahl der angebotenen Seminare wurde jedoch um 30% verringert; es gingen mit rund 2500 Anmeldungen für Fortbildungen und Unterweisungen aber nur 5% weniger Anmeldungen ein als im Vorjahr. Sehr erfreulich stellt sich die Bewertung der Seminare durch die Teilnehmenden dar: Die Qualität der Referierenden als auch die Begleitung der Seminare durch das Bildungsreferat wurden als „gut“ bis „sehr gut“ beurteilt.

Mehr Service, konzeptionelle Klarheit

Die ESV-Bildungswirklichkeit 2013 war zudem verstärkt durch ein deutliches Mehr an terminfreien Serviceangeboten gekennzeichnet. Orientiert an den konkreten zeitlichen Möglichkeiten in den verschiedenen Handlungsbe- reichen wurden diese Seminare zeitnah realisiert. Erhalten werden konnten die inhaltlichen Themenschwerpunkte der Vorjahre, zu denen der Zuspruch ungebrochen war. Zudem gelang ein sparsamer Umgang mit finanziellen Ressourcen, vor allem gesichert durch das hohe Engage- ment stiftungsinterner Fachleute als Referentinnen und Referenten. Zusätzliche wurde die Arbeit konzeptionell gestützt mit einer stiftungsweit gültigen „Erklärung zur Bildungsarbeit“, die die Verantwortung der Leitungskräfte für eine gelingende Bildungsarbeit deutlich unterstreicht.

Diese Erklärung, die auch die Budgetierung von interner und externer Bildungsarbeit genauer fasst, wurde von den Leitungen der Geschäftsbereiche und Dienstleis- tungszentren getragen und vom Vorstand verabschiedet.

Neue Frische und alte „Hits“

Frische erhielt das Bildungsangebot des Jahres 2013 unter anderem durch die Kooperation mit dem Er- wachsenenbildungswerk Dortmund und durch inklusive kulturelle Begegnungsabende („Volmarsteiner Salon“) im Café Mittendrin. So gab es zum Beispiel ein Film- seminar zum Thema „Toleranz“, eine Exkursion zu sakralen Bauwerken unterschiedlicher Religionen in Köln, eine Veranstaltung zum Thema „Glück“ und einen Abend zum Dialog mit dem Islam. Zudem wurden einzelne Erwachsenenbildungsangebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten durchgeführt.

Konzentration auf das Wesentliche

Dieses alles gelang mit einem in 2013 lange Zeit stark unterbesetzten Referatspersonal. Seit September des Jahres ist das Referat mit der Bildungsreferentin Ilka Nesperke wieder voll besetzt. Zu erwarten ist für die zukünftige stiftungsinterne Bildungsarbeit eine weitere „Konzentration auf das Wesentliche“, eine noch stärkere Orientierung an den prioritären Bildungsbedarfen der Bereiche und den gesetzlichen Schulungsvorgaben. Durch die Optimierung der Nutzung des Clinic Planners und seines Bildungs- moduls als Instrument der Bildungsprozesssteuerung, durch die Vereinfachung des Anmeldeverfahrens und mit einer fehlerfreundlichen Grundhaltung im Bemühen um zielführende Bildung kann dies gut gelingen.



Dr. Frank Herrath,
Leiter des Bildungsreferats

Positive Rückmeldungen im Spendenjahr 2013

Das Jahr 2013 stand im Zeichen des Jahresspendenprojekts „Gert-Osthaus-Wohnanlage“. Ein moderner, barrierefreier Bau für 24 erwachsene Menschen mit Behinderung ist im Ortsteil Wetter-Grundschöttel entstanden. Zum Richtfest kamen Mitarbeiter, Bewohner sowie Freunde und Förderer des Hauses auf der Baustelle zusammen und ließen gemeinsam eine Metallröhre – bestückt mit besten Wünschen – in das Gebäude einzementieren. Rund 36.000 Euro haben Freunde und Förderer im zweiten Halbjahr 2013 für die Wohnanlage gespendet, die in bereichsübergreifender Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entstanden ist. Für diese Unterstützung bedanken wir uns herzlich und möchten für die Inneneinrichtung der Wohnanlage auch im ersten Halbjahr 2014 weiter um Spenden bitten.

Rund 158.000 Euro sind an Spendengeldern für das Kinderheim „Marianne-Behrs-Haus“ zusammengekommen. Einige Spender waren vor Ort und haben zusammen mit Hausleiter Bodo Teschke eine Führung durch das freundliche, helle Gebäude gemacht. Dabei konnten einige ganz konkrete Spendenwünsche spontan realisiert werden. Ein Spenderehepaar übernahm beispielsweise die Ausstattung eines kompletten Werkraumes, mit Werkbank, Werkzeugen und Möbeln im Wert von 5.000 Euro. Dank der Spenden konnten liebevolle Details zur Verschönerung des Kinderheims umgesetzt werden, selbstgemalte Bilder der Kinder konnten professionell gerahmt in die Flure gehängt und viele robuste und barrierefreie Spielgeräte im Außenbereich des Hauses installiert werden. Nach und nach ist aus dem über 1000 m² großen Bau ein Schmuckstück geworden.

Über 2.000 ehemalige Spender hatten 2013 in individuellen, telefonischen Gesprächen mit Mitarbeitenden der Evangelischen Stiftung Volmarstein die Möglichkeit, Lob und Kritik zum Ausdruck zu bringen und sich für die Informationspost der Stiftung in den Verteiler aufnehmen oder auf Wunsch auch aus dem Verteiler herausnehmen zu lassen. Über 90 Prozent der angerufenen Personen äußerten den Wunsch, weiterhin über den „Volmarsteiner Gruß“ und andere Postsendungen über die Arbeit

der Evangelischen Stiftung Volmarstein informiert zu werden. Ein schönes Ergebnis, das sich auch in der Realisierung eines weiteren Spendenprojekts äußerte: Über 160 Personen reagierten spontan auf den Telefonanruf und spendeten für die Neugestaltung des Brunnenhofes der Oberlinschule, der als gemeinsamer Schulhof für die Schule und die angrenzenden Kinderheime verschönert werden soll. Das Engagement und diese Unterstützung freut uns sehr und wir bedanken uns herzlich.

Mit einer äußerst großzügigen Spendensumme im fünfstelligen Bereich hat ein Spender nicht nur die allgemeine Arbeit der Stiftung Volmarstein im Kinder- und Jugendbereich unterstützt, sondern auch mit einer weiteren Spende in Höhe von 30.000 Euro die digitale Lernwelt der Oberlinschule modernisiert. Die Spendensumme soll zweckgebunden für die Anschaffung neuer Computer für den Unterricht verwendet werden.

Hervorzuheben ist im Jahr 2013 auch das Engagement der regionalen Lions- und Rotary-Clubs, die mit ihren Spenden unter anderem Ausflüge für schwerstbehinderte junge Erwachsene des Berufsbildungswerkes möglich gemacht haben. Die Kosten für den Transport mehrerer Rollstühle sowie die Eintrittsgelder für Veranstaltungen in der Dortmunder Westfalenhalle wurden von den Spendern übernommen.

Insgesamt kamen der Evangelischen Stiftung Volmarstein im Jahr 2013 über 700.000,00 Euro an Spendengeldern zugute.

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung.



Julia Neumann,
Referentin
Öffentlichkeitsarbeit / Spenden

Insgesamt setzen sich Spenden 2013 wie folgt zusammen:

Barspenden	91.634,17 Euro
Vermächtnisse	166.202,32 Euro
Sachspenden	11.546,15 Euro
Zweckgebundene Spenden	378.161,73 Euro
Bußgelder	51.820,00 Euro
Förderverein Forschung	14.220,88 Euro
Gesamtspenden zzgl. Fördergelder und Zuwendungen in kleinerem Umfang	713.585,25 Euro



Juni. Wochenlang hat Werner Walther Partner für das von ihm organisierte Benefiz-Fußballturnier zugunsten der Auszubildenden im BBW gesucht. Rund 1000 Euro wurden für eine neue Musikausstattung benötigt. Die Firmen ABUS, Ortwein und Karl Klein Baustoffe, der Lions Club Wetter und viele andere Spender machten dies durch Unterstützung möglich. Natürlich waren auch viele Mitarbeitende der Stiftung ehrenamtlich im Einsatz.



September. Das Hans-Grünwald-Haus wurde vom AVU OldStarCup mit einer Spende in Höhe von 2.500 Euro für die Arbeit mit Demenzkranken bedacht. Die Stadt Gevelsberg und die Stiftung erhöhten die Summe auf 5.000 Euro. Ralf Hoffmann, stellvertretender Vorsitzender des FSV Gevelsberg, berichtet, dass hinter dem AVU Oldstarcup für Demenzkranke mehr steckt als eine bloße Spaßveranstaltung. Ehemalige Bundesliga-Stars lieferten sich ein spannendes Match für den guten Zweck. Ins Leben gerufen wurde die Aktion von der „Initiative Demenz EN-Kreis“ und dem FSV Gevelsberg.



November. Über 10.000 Euro freut sich die Oberlinschule, die für ihre Kooperationsprojekte mit dem Theater Hagen ausgezeichnet wurde. Schulleiterin Annemarie Schünadel und die Lehrerinnen Carla Klimke, Klaudia König-Bullerjahn und Ingrid Baltruschat-Schmitz nahmen den Preis in einer Feierstunde im Ministerium in Düsseldorf in Empfang. Kulturministerin Ute Schäfer hat neun herausragende Projekte der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen mit dem Preis „Auf dem Weg zum Kinder- und Jugendkulturland NRW“ ausgezeichnet.

Selbstverpflichtungserklärung der Mitgliedsorganisationen des Deutschen Spendenrats e.V.

Die Evangelische Stiftung Volmarstein ist Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V., der sich zum Ziel gesetzt hat, die ethischen Grundsätze im Spendenwesen in Deutschland zu wahren und zu fördern und den ordnungsgemäßen, treuhänderischen Umgang mit Spendengeldern durch freiwillige Selbstkontrolle sicherzustellen. Die Organisation bekennt sich zur Einhaltung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes.

1. Gemeinnützigkeit

Wir sind durch Bescheid des Finanzamtes Witten vom 2.7.2012, Steuernummer 348/5856/0014 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen Zwecken dienend anerkannt mit gültigem Freistellungsbescheid nach §§ 52 ff der Abgabenordnung.

2. Schweigepflichtentbindung gegenüber dem Finanzamt

Wir haben unsere zuständige Finanzbehörde für den gemeinnützigen Bereich gegenüber dem Deutschen Spendenrat e.V. von der Verschwiegenheitspflicht befreit (§ 30 Abs. 4 Nr. 3 AO).

3. Veröffentlichung

a) Wir veröffentlichen spätestens bis zum 30. September des Folgejahres einen Geschäfts-/Jahresbericht (mit Tätigkeits-/Projekt-/Finanzbericht) und stellen diesen ins Internet ein/ versenden diesen auf Wunsch. Bei Abweichungen von den nachfolgenden Verpflichtungen erläutern wir diese.

b) Wir informieren laufend/regelmäßig über (aktuelle) Entwicklungen auf unserer Internetseite www.volmarstein.org oder durch auf Abruf verfügbare Printmedien.

4. Registerauszug

Wir verpflichten uns, den aktuellen Registerauszug dem Deutschen Spendenrat e.V. zeitnah vorzulegen und die damit verbundenen Kernaussagen (z.B. Sitz der Organisation, vertretungsberechtigter Vorstand) auch im Rahmen des Jahresberichts darzustellen.

5. Geschäfts-/Jahresbericht

Über das abgelaufene Geschäftsjahr informieren wir wahrheitsgemäß, transparent, verständlich und umfassend in Form eines Geschäfts-/ Jahresberichts.

a) Tätigkeits-/ Projektbericht

Unser Tätigkeits-/ Projektbericht informiert über allgemeine Rahmenbedingungen, erbrachte Leistungen, Entwicklungen und Tendenzen im Aufgabengebiet der Organisation und der Organisation selbst.

b) Rechnungslegung/Prüfung

Die Prüfung unserer Kassen-/ Buchprüfung, unserer Einnahmen-/Ausgabenrechnung/ unseres Jahresabschlusses (einschließlich Lagebericht) sowie der Vier-Sparten-Rechnung erfolgt nach Maßgabe des Deutschen Spendenrats e.V., den jeweils gültigen Richtlinien des Institutes der Wirtschaftsprüfer (IdW) und den Grundsätzen des steuerlichen Gemeinnützigkeitsrechts. Die Kassenprüfer haben/ der Abschlussprüfer hat die Einhaltung dieser Selbstverpflichtung, soweit sie die

Rechnungslegung betrifft, entsprechend zu prüfen und über das Ergebnis der Prüfung schriftlich zu berichten. Das Ergebnis der Prüfung stellen wir öffentlich dar.

6. Strukturen

Unser Status der Gemeinnützigkeit bedingt klare und demokratische Strukturen (und Mitgliedschaftsverhältnisse).

a) Die Satzung sowie andere wesentliche konstitutionelle Grundlagen unserer Organisation/ Einrichtung werden zeitnah veröffentlicht; Name und Funktion von wesentlichen Leitungs- und Aufsichtspersonen werden bekannt gegeben.

b) Wir haben Leitungs- und Aufsichtsorgane getrennt und verhindern Interessenkollisionen bei den verantwortlichen und handelnden Personen.

c) Wir stellen unsere Aufbauorganisation und Personalstruktur transparent, entsprechend den Grundsätzen des Deutschen Spendenrats e.V., dar.

d) Wesentliche vertragliche Grundlagen und gesellschaftsrechtliche Verflechtungen werden im Rahmen des Geschäfts-/Jahresberichts veröffentlicht.

7. Werbung

a) Werbung, die gegen die guten Sitten und anständige Gepflogenheiten verstößt, wird unterlassen.

b) Wir werden keine Mitglieder- und Spendenwerbung mit Geschenken, Vergünstigungen oder dem Versprechen bzw. der Gewährung von sonstigen Vorteilen betreiben, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Satzungszweck stehen oder unverhältnismäßig teuer sind.

c) Wir unterlassen den Verkauf, die Vermietung oder den Tausch von Mitglieder- oder Spenderadressen und bieten oder zahlen keine Provisionen/ Provisionen im Rahmen der Festlegungen der Grundsätze des Deutschen Spendenrats e.V. für die Einwerbung von Zuwendungen.

8. Datenschutz

Wir verpflichten uns, die gesetzlichen Regelungen zum Datenschutz, Richtlinien zum Verbraucherschutz sowie die allgemein zugänglichen Sperrlisten zu beachten.

9. Umgang mit Zuwendungen

a) Wir beachten Zweckbindungen durch Spender.

b) Wir erläutern den Umgang mit projektgebundenen Spenden.

c) Wir leiten keine Spenden an andere Organisationen weiter/ Wir weisen auf eine Weiterleitung von Spenden an andere Organisationen hin und informieren über deren Höhe.

10. Mitgliedschaft im Deutschen Spendenrat e.V.

Wir veröffentlichen den Hinweis auf die Mitgliedschaft sowie die Selbstverpflichtungserklärung des Deutschen Spendenrates e.V. und den Hinweis auf deren Einhaltung an leicht zugänglicher Stelle.

Inklusionsmotor Stiftung Volmarstein

Der Jahreshöhepunkt der Anstrengungen zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention war sicherlich die Festveranstaltung zur Präsentation des „Aktionsplans Menschengerechte Stadt Wetter“ im Mai 2013 – fast auf den Tag genau drei Jahre nach der von der Stiftung initiierten Auftaktveranstaltung „Ichbinwiedu“. 150 Menschen feierten die Veröffentlichung des 184 Seiten dicken Aktionsplans mit insgesamt 109 Maßnahmen, die von 7 Fachforen in 35 Treffen innerhalb eines Jahres zusammengestellt wurden.

Landesweites Vorbild

Christoph Stamm vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales bescheinigte dem Inklusionsprozess in Wetter völlig zurecht „landesweit eine führende Rolle“ und auch der Landesbehindertenbeauftragte Norbert Killewald erklärte, dass Wetter „schon lange vorbildhaft“ dastehe. Jürgen Dittrich hielt eine Rede in leichter Sprache, in der sowohl eine Vision inklusiver Stadtentwicklung bis 2020 entfaltet, als auch die konkreten Projekte beschrieben wurden, die die Stiftung mit ihren Mitarbeitenden in der nächsten Zeit umsetzen will. Die Stiftung hat wie in den Vorjahren auch 2013 durch den Einsatz ihrer Mitarbeitenden in den Fachforen zum Gelingen dieses Aktionsplans beigetragen. Zu den Themenfeldern „Arbeit und Berufsausbildung“, „Bildung“, „Bauen und Wohnen“, „Öffentlicher Raum“, „Kultur, Freizeit und Sport“, „Bewusstseinsbildung und Kommunikation“ und „Inklusive Verwaltung“ sind Aufgaben, Ziele und Maßnahmen erarbeitet worden, strukturelle und konkrete Barrieren zu beseitigen. Nicht viele Kommunen in Deutschland, schon gar von dieser Größe, sind in der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention so weit fortgeschritten; und auch nicht viele Einrichtungen der Behindertenhilfe haben sich so umfassend und erfolgreich im Sinne der Behindertenrechtskonvention gesellschaftlich engagiert.

Mit langem Atem Barriereabbau konkretisieren

Zwei wieder gut besuchte Treffen des „Runden Tisches“ im Februar und im November 2013 zeigten nachdrücklich, dass der Wille zum allseitigen Barriereabbau nicht

nur auf geduldiges Papier geschrieben wurde, sondern darauf abzielt, im Alltag nachhaltig und mit langem Atem für die notwendigen, geplanten Verbesserungen zu sorgen – konkret, fühlbar, effektiv. Das Treffen des „Runden Tisches“ im November zog eine beeindruckende Halbjahresbilanz nach Aktionsplanveröffentlichung – zahlreiche Maßnahmen wurden realisiert, die Arbeit in den Fachforen verspricht auch zukünftig gute Ergebnisse. Ohne die intensive Beteiligung der Stiftungsmitarbeitenden mit und ohne Behinderung wäre das nicht möglich (gewesen).

Veralltäglicung von Inklusion und Projektinitiativen

Neben der intensiven Beteiligung von Stiftungsmitarbeitenden am städtischen Inklusionsprozess stand für 2013 die vom Vorstand in einer Erklärung formulierte Aufgabe, den Alltag in den Handlungsbereichen barrierefrei zu gestalten, im Vordergrund.

Drei Projekte seien hier besonders erwähnt:

- Das Büro für leichte Sprache an unserem Forschungsinstitut für Technologie und Behinderung kümmert sich – mit Unterstützung des Landes NRW – seit Beginn 2013 um den Barriereabbau im Bereich der Kommunikation in der Gemeinde und im Land.
- Im Sommer bot die Stiftung zusammen mit der Stadt mit großem Zuspruch einen inklusiven Abenteuerspielplatz an.
- Zusammen mit dem Wetteraner Kulturzentrum „Lichtburg“ organisierte die Stiftung im Café Mitten-drin eine barrierefreie Informationsveranstaltung im Vorfeld der Kommunal- und Bundestagswahl. Über die Stiftungsmedien, allen voran der „Volmarsteiner Gruß“, wurde regelmäßig und intensiv von inklusiven Projekten und Veranstaltungen berichtet. Die Evangelische Stiftung Volmarstein war so auch 2013 Motor und Vorbild für die Verwirklichung von alltäglicher Teilhabe für Menschen mit Behinderungen, indem sie ihnen mit den besonders für Menschen mit Beeinträchtigung geeigneten Einrichtungen Bildung, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, medizinische und rehabilitierende Betreuung, Selbstvertretung und bürgerschaftliches Engagement bietet.

Steigende Vielfalt

Durch die steigende Vielfalt der Leistungsangebote der Evangelischen Stiftung Volmarstein steigt auch die Vielfalt der Zielgruppen, die wir durch die Öffentlichkeitsarbeit erreichen wollen. Junge Frauen, die in einer Schwangerschaft einen hohen Informationsbedarf haben, pflegen ein ganz anderes Kommunikationsverhalten als Senioren, die eine neue Hüfte brauchen. Die einen surfen bei Facebook, die anderen fragen eher ihren Hausarzt oder lesen die Tageszeitung.

Um den verschiedenen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden, baute das Referat im vergangenen Jahr das Angebot an Kommunikationsmaßnahmen und -instrumenten aus. Die „crossmediale“ Aufbereitung und Nutzung der Informationen aus den Bereichen der Stiftung ist inzwischen Alltag. Dabei werden Informationen immer dem Medium angepasst: Informationen im Volmarsteiner Gruß, in der Mitarbeiterzeitung auf Homepages oder in Flyern sind nie identisch. Inhalt, Stil, Länge und Bebilderung sind sowohl der Zielgruppe, als auch dem Kommunikationsinstrument angepasst.

Klassische Pressearbeit

Die klassische Pressearbeit ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Die Lieferung von druckfertigen Texten und Fotos werden von den Redaktionen erwartet. Dies gilt vor allem für die Ankündigung und Berichterstattung von Veranstaltungen. Bei wichtigen, herausragenden Themen wie zum Beispiel der Clownsvisite oder der Hygiene im Krankenhaus, nehmen die Journalisten sich Zeit, vor Ort selbst zu recherchieren und Texte und Bilder selbst zu erstellen. Die persönliche Kontaktpflege des Referats Öffentlichkeitsarbeit zu den Lokaljournalisten bewährte sich vor allem in Krisensituationen. Durch Hintergrundgespräche konnte eine sachliche und informative Berichterstattung, zum Beispiel bei Beschwerden über Hygienemängel im Krankenhaus, erreicht werden.

Druckwerke

Zu unseren Druckwerken gehört der Volmarsteiner Gruß. In 2013 erschien die Zeitschrift für Freunde und

Förderer zwei Mal in einer Auflage von jeweils 11.000 Stück. Unser Jahresbericht wurde im vergangenen Jahr in einer Auflage von 600 Stück erstellt. Die Mitarbeiterzeitung Volmarstein INTERN erschien 2013 drei Mal in einer Auflage von 2.300 Stück. Zu aktuellen Anlässen wurden einzelne Mitteilungen aktuell per Mail und als Ausdruck in allen Bereichen verteilt. Abteilungsbezogene Flyer erstellte die Öffentlichkeitsarbeit in Kooperation mit den Bereichen und mit der Grafik des Berufsbildungswerkes. Ebenso Plakate für zahlreiche Veranstaltungen.

Internet

Die klassische Internetseite ist immer noch das wichtigste Instrument im Bereich neue Medien. Sowohl die Homepage der Stiftung, als auch die der Krankenhäuser in Volmarstein und Hagen, werden durch unsere Abteilung vielfältig gepflegt. Nicht nur „Aktuelles“ wird dort platziert, sondern auch Informationen zu neuen Mitarbeitenden, neuen Methoden oder Leistungsangeboten werden fortlaufend eingebaut. Unser Engagement im sogenannten Web 2.0 wurde 2013 erheblich verstärkt. Die Facebookseite der Stiftung hat dadurch inzwischen über 600 „Fans“ – eine beachtliche Zahl für ein Sozialunternehmen.

Veranstaltungen

Zu den Veranstaltungen, die das Team der Öffentlichkeitsarbeit begleitete, gehörten 2013 verschiedene Patientenforen in Hagen, Wetter, Ennepetal und Schwelm, Seniorenmessen in Gevelsberg und Schwelm, Patienteninfoveranstaltungen der Frauenklinik in Hagen, der Weihnachtsmarkt in Volmarstein und Haspe, das Pflanzfest im Babywald und die Betreuung von Besuchergruppen intern sowie extern. Die Erstellung und Verteilung von Plakaten sowie die Pressearbeit sind zu jeder Veranstaltung selbstverständlich. Hinzu kommt zum Teil die verantwortliche Organisation und Begleitung im Vorfeld und vor Ort. Ein besonderes Ereignis war 2013 der Kirchentag in Hamburg. Hier betreute die Öffentlichkeitsarbeit einen Informations- und Aktionsstand unserer Stiftung.

Fotoarbeiten

Gute Fotos nehmen bei der Informationsübermittlung einen immer höheren Stellenwert ein. Bilder wecken Emotionen, schaffen Zugang. Die Erstellung, Bearbeitung, Archivierung und Veröffentlichung von Fotos sind ein großer Bereich unserer Arbeit geworden. Dabei gilt: Kein Foto wird ohne schriftliche Einverständniserklärung verwendet – soweit es sich nicht um eine öffentliche Veranstaltung im Sinne des Presserechts handelt. Dies stellt unser Team vor allem dort vor große Herausforderungen, wo Menschen nicht selbst entscheiden können und unter Betreuung stehen.

PR-Anzeigen

Um bestimmte Themen oder Veranstaltungen in verschiedenen Lokalausgaben der Printmedien zu platzieren („Agenda setting“) nutzte unser Unternehmen 2013 verstärkt die Möglichkeit, sogenannte PR-Anzeigen zu schalten. Die Präsentation der von uns bestimmten Inhalte im „Look and Feel“ von Tageszeitungen erzielt Wirkung: Einzugsgebiete jenseits der Stadtgrenzen können auf diesem Weg erfolgreich beworben werden.

Interne Kommunikation

Die Wichtigkeit der internen Kommunikation in Zeiten von Strategiewandel und wachsendem wirtschaftlichen Druck wird auf allen Ebenen der Stiftung erkannt. Das Referat Öffentlichkeitsarbeit leistet dafür mit der Erstellung der Mitarbeiterzeitung einen großen Beitrag. Auch das firmeninterne Netzwerk „Intranet“ wird durch das Referat Öffentlichkeitsarbeit gepflegt und liefert zahlreiche Informationen über alle Bereiche hinweg.

Ausblick

Wachsende Konkurrenz und wirtschaftlicher Druck steigern den Bedarf an Öffentlichkeitsarbeit. Nicht nur in Krankenhäusern, sondern immer mehr auch im Bereich Altenhilfe und Rehabilitation fordern die

Verantwortlichen die Imagepflege und Kundengewinnung durch vielfältige, aktive und kostengünstige Öffentlichkeitsarbeit. So arbeiten wir unter anderem mit PR-Jahrespläne, um zielgerichtet und effektiv das Mögliche zu erreichen.



Astrid Nonn,
Leitung Öffentlichkeitsarbeit



Julia Neumann,
Referentin Öffentlichkeitsarbeit



Sabrina Springer,
Referentin Öffentlichkeitsarbeit



Ethikberatung im Arbeitsalltag

Grenzsituationen, ethische Konflikte und Fragestellungen im Arbeitsalltag – das ist den Mitarbeitenden in allen Arbeitsbereichen unserer Stiftung nicht fremd. Mit viel Fachkompetenz und Erfahrung wurde bisher diesen Situationen begegnet. Um in solchen Situationen Informationen, Beratung und Orientierung systematisch anzubieten, baut die Stiftung Volmarstein seit 2013 die strukturierte Ethikberatung auf. Es wurde ein Ethikrat im Bereich Medizin sowie ein Ethikrat für die Betreuung von alten Menschen und Menschen mit Behinderung gebildet.

Ethikberatung soll die Qualität der Versorgung von kranken und pflegebedürftigen Menschen verbessern und die Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen stärken. Die Ziele sind:

- Stärkung der ethischen Kompetenz vor Ort,
- festgelegtes Vorgehen bei ethischen Konflikten,
- systematische Reflexion über ethische Fragestellungen,
- tragfähige Entscheidungen durch gemeinsame, multiprofessionelle Beratung.

Die Ethikberatung im Bereich Medizin ist in vielen Krankenhäusern bereits eingeführt. Im Bereich Alten- und Behindertenhilfe ist die Stiftung jedoch eine der ersten Einrichtungen, die diese Beratung anbietet.

Steuerungsgruppe Ethik

Eine Steuerungsgruppe Ethik lenkt die Arbeit. Rund 20 Mitarbeitende aus allen Bereichen der Stiftung werden unter Leitung von Pfarrer Dittrich ein- bis zweimal pro Jahr tagen. Hier ist Raum für Austausch

und gegenseitige Information über ethische Herausforderungen in den einzelnen Bereichen der Stiftung.

Ethikräte

Die Aufgabe der beiden Ethikräte bestehen im Wesentlichen in der

- Unterstützung und Beratung von PatientInnen, Angehörigen, Mitarbeitenden und der Geschäftsführung bei ethischen Fragestellungen, beziehungsweise Fallbesprechungen,
- Erarbeitung von ethischen Leitlinien sowie in der Unterbreitung von Vorschlägen und Empfehlungen zu deren Umsetzung und in der
- inhaltlichen Anregung zu Bildungsmaßnahmen für Mitarbeitende zu ethischen Themen.

Beide Ethikräte haben Mitglieder aus verschiedenen Berufsfeldern. Sie bestehen aus bis zu 10 Mitgliedern, die auf Vorschlag der Bereichsleitungen bzw. Geschäftsführungen durch den Vorstand für einen Zeitraum von drei Jahren berufen werden. Die Ethikräte tagen nach Bedarf, mindestens jedoch zweimal jährlich.

Ethische Fallbesprechungen (Konsile)

Gegenüber den Mitgliedern der Ethikräte kann jederzeit von Mitarbeitenden oder Kunden der Bedarf einer ethischen Fallbesprechung angezeigt werden. Der Ethikrat sorgt zeitnah für eine interdisziplinäre und berufsübergreifende Fallbesprechung. Das Ergebnis ist dann eine Empfehlung für das Handeln im konkreten Fall. (aN)



Typische Fragen an den Ethikrat

„Ethische Fallbesprechungen in der ESV sind geleitet von Verantwortung und Respekt, der sich vor allem in Achtung der Würde und des Selbstbestimmungsrechtes der Menschen zeigt. Ethische Fallbesprechungen in der ESV finden immer auf dem Hintergrund der Leitbildaussagen statt.“ (Zitat: Geschäftsordnung Ethikberatung in der Stiftung vom April 2013)

Ist das gut für mein Kind?

Svenja, ein Kind mit schwersten Behinderungen, neigt dazu, sich immer wieder zu verschlucken und Nahrungsteile einzuatmen. Um dies zu vermeiden und dennoch eine ausreichende Versorgung sicherzustellen, ist ihre Mutter ganztägig mit dem Anreichen von Essen und Trinken beschäftigt. Eine Teilnahme an Unterrichts- und Freizeitaktivitäten ist aufgrund der zeitintensiven Versorgung nahezu unmöglich. Trotz aller Vorsicht musste Svenja schon mehrfach wegen Lungenentzündungen stationär behandelt werden. Ärzte und Pädagogen raten dringend zur Anlage einer Magen-Sonde. Die Mutter zögert aus Angst vor der Operation und befürchtet zudem den Verlust der persönlichen Zuwendung für ihr Kind.

Sicherheit oder Freiheit - was hilft meiner Mutter?

Eine Bewohnerin mit Demenz und erhöhtem Bewegungsdrang, vor allem in der Nacht, ist schon mehrfach gestürzt. Aus Angst vor einer Verletzung möchte die Tochter, dass ihre Mutter nachts durch ein Bettgitter und einen Bauchgurt fixiert wird. Die Pflegekräfte raten davon ab. Die Einstellung der Pflegekräfte ist für die Tochter nachvollziehbar, aber der Zweifel bleibt: Soll sie die Mutter dem Risiko einer schwerwiegenden Verletzung aussetzen?

„Ich will ein Baby“

Lisa S., eine junge Frau mit kognitiver Einschränkung, verhütet auf Anraten ihres Gynäkologen mit der Dreimonatsspritze. Sie hat einen gesetzlichen Betreuer und wird durch verschiedene ambulante Dienste bei ihrer Alltagsbewältigung unterstützt. Seit einiger Zeit ist sie mit einem jungen Mann befreundet und äußert Kinderwunsch. Der gesetzliche Betreuer ist der Überzeugung, dass Lisa S. die Verantwortung für ein Kind nicht übernehmen kann und wirkt in diesem Sinne massiv auf die junge Frau ein. Ihr Freund rät ihr, sich um Hilfe zu bemühen.

„Ist denn das noch menschenwürdig?“

Die Behandlung z.B. auf der Intensivstation wirft bei den Angehörigen oft Fragen auf, die einem vor dem Krankenhausaufenthalt nicht in den Sinn kamen.

„Hätte mein Vater das noch gewollt?“

Eine Therapie kann manchmal begonnen worden sein, aber im weiteren Verlauf ist eine Verständigung mit dem Patienten darüber vielleicht gar nicht mehr möglich.



Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat überwacht die Erfüllung des Stiftungszwecks. Er beschließt über die grundsätzlichen Fragen, die die Arbeit der Evangelischen Stiftung Volmarstein betreffen, insbesondere über strategische und wirtschaftliche Angelegenheiten.



Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick
Vorsitzender

Hauptgeschäftsführer
der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK)



Dr. Hans-Adolf Burbach
stellvertretender Vorsitzender

Diplom-Kaufmann,
vereidigter Buchprüfer und Steuerberater
in Hagen



Dr. Hans-Tjabert Conring
stellvertretender Vorsitzender

Landeskirchenrat im Landeskirchenamt
Evangelische Kirche von Westfalen



Kerstin Hensel
Mitglied des Stiftungsrats

Diakonisches Werk
im Kirchenkreis Vlotho e.V.



Pfarrer Jürgen Schäfer
Mitglied des Stiftungsrats

Vorstandsvorsitzender
des Diakoniezentrums Haspe e.V.



Verena Schmidt
Mitglied des Stiftungsrats

Superintendentin
Kirchenkreis Hagen

Das Kuratorium

Das Kuratorium berät den Stiftungsrat bei der Erfüllung seiner Aufgaben. Bei der Bestellung der Kuratoriumsmitglieder sollen laut Satzung in angemessener Weise die Verbindung der Evangelischen Stiftung Volmarstein mit Kirche und Diakonie, die Zusammenarbeit mit Vertretern des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens und fachliche Beratungskompetenz berücksichtigt werden. Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende sollen ebenfalls zum Kuratorium gehören.

Mitglieder:

Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick
lt. Satzung geborenes Mitglied

Dr. Roland Bäcker
Rechtsanwalt und Notar, Hagen

Rolf Bilstein
bilstein group

Regina van Dinther
Mdl

Siegfried Feinbier-Vogt
Mitarbeitervertretung

Rüdiger Frohn
Staatssekretär a. D.

Frank Hasenberg
Bürgermeister Stadt Wetter

Wolfgang Jörg
Mdl

Christine Keil-Paust
Rechtsanwältin Dortmund
Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Hörde

Doris Klappert
Vertreterin Bewohnerbeirat
Altenhilfe

Dr. Jörn Krete
DOUGLAS HOLDING AG

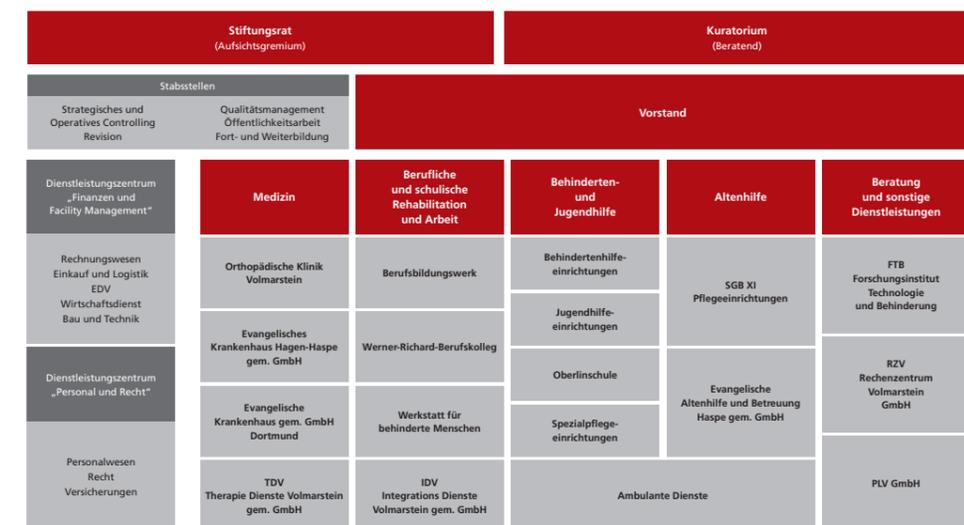
Dipl.-Ing. Matthias Nettmann
Unternehmer, Hagen

Dirk Pfeiffer
Vertreter Bewohnerbeirat
Behindertenhilfe

Klaus Winterhoff
Juristischer Vizepräsident der
Evangelischen Kirche von Westfalen

Pfarrerinnen Bettina Wirsching
Ev. Kirchengemeinde Lütgendortmund

Die Organisationsstruktur der Evangelischen Stiftung Volmarstein



Herausgeber:

Evangelische Stiftung Volmarstein · Hartmannstraße 24 · 58300 Wetter · Telefon 0 23 35/639 - 0

Verantwortlich für den Inhalt:

Pfarrer Jürgen Dittrich, Vorstandssprecher

Redaktion:

Astrid Nonn (verantwortlich)

Fotos:

Team Öffentlichkeitsarbeit

Layout:

Andreas Kersting (verantwortlich)

Die Gestaltung und der Druck erfolgen im Rahmen der Erstausbildung behinderter junger Menschen im Fachbereich Druck- und Medientechnik des Berufsbildungswerks der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

Die Texte in Leichter Sprache wurden erstellt von Sabrina Springer, Öffentlichkeitsarbeit.

Elmar von den Eicken,
Felix von Bormann,
Joachim Hecker,
Johanna Fallentin
und Sascha Niemann
von der Werkstatt für behinderte Menschen
in der Evangelischen Stiftung Volmarstein
haben den Text in Leichter Sprache geprüft.

